

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

„Riesauer-Blatt“  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsort  
R. S.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 263.

Donnerstag, 12. November 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabeblattes 148 Donnerstag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Bongers & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Auktionslotel hier kommen

Sonnabend, den 14. November 1903,  
vorm. 11 Uhr

1 Komode, 1 vergoldeter Leuchter, 1 Wandspiegel mit Goldrahmen, 1 Sessel mit Wanne, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Sessel, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Vertiko, 3 Kleiderkränze, 1 Vertiko mit Watte, Ober- und Unterbit, sowie 2 Kopfkissen, 1 Wäschekorb mit Wollwolle, 1 Schelbenbüchse, 1 Stegisch, 1 eiserne Bauwinde und 2 Vorbereidung gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 7. November 1903

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Im Auktionslotel hier kommen

Dienstag, den 17. November 1903,  
vorm. 11 Uhr.

2 Sessel, 1 Vertiko, 1 Kleiderkranz, 3 Tische, 1 Kübel, 1 Pfeilerstuhl, 1 Regulator, 3 Bilder, 1 Mandoline, 1 Leuchter, 1 Schirmständer, 1 Polypion und 2 Stühle gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 11. November 1903.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsgerichts.

## Thronrede zur Landtagsöffnung.

Heute nachmittag 1 Uhr fand im Thronsaal des königlichen Residenzschlosses die feierliche Eröffnung des Landtages durch König Georg statt, nachdem der König vormittag die Präsidenten der Ersten und Zweiten Kammer der Ständeversammlung verpflichtet hatte. Vormittag 1/10 Uhr wurde in der evangelischen Hofkirche anlässlich der Eröffnung des Landtages ein Gottesdienst abgehalten, an dem die Minister, die Direktoren und Mitglieder beider Ständekammern teilnahmen. Die von Sr. Majestät dem König verlesene Thronrede lautet folgendermaßen:

„Meine Herren Stände!

Ich habe Sie zusammenberufen, damit Sie mit Meiner Regierung von Neuem die Arbeiten übernehmen, welche nach verfassungsmäßiger Ordnung für die sämtlichen Angelegenheiten des Landes zu erledigen sind und heiße Sie von Herzen willkommen.

Als ich Sie das letzte Mal um mich versammelt sah, da standen wir unter dem Eindruck des schweren Verlustes, der mich und mein Haus, mein Volk und mein Land durch den Heimgang meines heißgeliebten Bruders, des unvergesslichen Königs Albert, betroffen hatte.

Innerhalb der seitdem verlaufenen kurzen Spanne Zeit ist manches trübe Gewölk über mein Haus hinweggezogen. Ich weiß mich mit meinen getreuen Untertanen einzig in der festen Zuversicht auf den Beistand des Allmächtigen, der auch bei den schmerzlichsten Heimfuchungen Rat und Hilfe schafft.

Mit freudiger Genugtuung hat es mich erfüllt, daß es Meiner Armee vergönnt gewesen ist, bei den diesjährigen Manövern die huldvolle Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers zu erwerben. Ich bin gewiß, daß die Armee, unser aller Stolz, eingedenk ihrer tapferen Vergangenheit, wie bisher so auch in Zukunft würdig ihren Platz inmitten der deutschen Wehrmacht ausfüllen wird.

Das wirtschaftliche Leben des Landes hat noch während geraumer Zeit der ihrem Ende zuneigenden Finanzperiode unter dem auf der Erwerbstätigkeit ruhenden Drucke gestanden, wie er sich in ganzen Deutschen Reiche und darüber hinaus auf das Empfindlichste bemerkbar gemacht hat. Zu meiner lebhaften Befriedigung mehrten sich jedoch die Anzeichen dafür, daß wenigstens auf den Gebieten des Handels und zahlreicher Industriezweige die schwersten Zeiten des Druckes als überwunden gelten können. Die Landwirtschaft liegt noch immer darnieder. Es wird nach wie vor das ernsteste Bestreben Meiner Regierung sein, das Weidewesen auch dieses hochwichtigen Zweiges der vaterländischen Volkswirtschaft zu fördern.

Ich bin Ihrer Zustimmung sicher, wenn ich mit Meiner Regierung die Erhaltung eines wohlgeordneten und innerlich gefestigten Zustandes der Landesfinanzen fortgesetzt als eine der vornehmsten und bedeutungsvollsten Aufgaben des Staatslebens ansehe.

In dem Staatshaushalte für die nächsten beiden Jahre dürfte, bei aller Vorsicht der Aufstellung, die Besserung der Verhältnisse, wie sie sich auch in den allmählich wieder ansteigenden Eisenbahneinnahmen bemerklich macht, in Anschlag gebracht werden.

Ist es hierdurch, sowie durch das Bemühen Meiner Regierung, die Ausgaben auf das Notwendigste zu beschränken, möglich geworden, einen ernstlichen Anfang damit zu machen, daß finanziell unproduktive Aufwendungen, mit denen seit längeren Jahren der außerordentliche Etat belastet zu werden pflegte, ihren Platz in dem ordentlichen Etat zu finden haben, so zeigt in-

soweit der diesmalige Staatshaushaltplan im Vergleich mit dem Etat der Vorperiode eine Wendung zum Bessern. Aber der Wunsch, eine erhöhte Schuldenentlastung eintreten zu lassen, muß vorläufig noch unerfüllt bleiben. Ebenso hat zur Zeit noch darauf verzichtet werden müssen, den außerordentlichen Etat grundsätzlich auf Ausgaben für rein produktive Zwecke zu beschränken. Ich gebe gern der Hoffnung Raum, daß es gelingen möge, in den nächsten Perioden auch denjenigen Zielen näher zu kommen, die bei der diesmaligen Etatsaufstellung noch nicht zu erreichen waren. Zu diesem Zwecke bedarf es mehr denn je der Übung einer verständigen wirtschaftlichen Sparsamkeit in allen Zweigen der Staatsverwaltung und der Staatsbetriebe, sowie der Zurückhaltung in der Uebernahme neuer Ausgaben auf die stark angespannten Mittel des Landes. Ich würde es mit Dank zu erkennen haben, wenn die hierauf gerichteten unablässigen Bemühungen Meiner Regierung überall im Lande bereitwillige Aufnahme und wirksame Unterstützung fanden.

Das Bestreben, die Zuschüsse zum Betriebe der im Jahre 1886 vom Staate angekauften Erzbergwerke bei Freiberg nach und nach bis zu ihrer Deckung durch die Uebererträge der Hütten herabzumindern, hat sich immer mehr als aussichtslos erwiesen, da die Hüttenerträge ebenfalls fortdauernd sinken. Der Fortbetrieb der Gruben legt dem Lande so namhafte Geldopfer auf, daß die völlige Einstellung des fiskalischen Erzbergbaus binnen bestimmter Frist in das Auge gefaßt werden muß, so schwer dies im Hinblick auf den reichen Segen, den Sachsen in früheren Zeiten seinem Bergbau zu verdanken hatte, Meinem landesväterlichen Herzen fällt. Um die Interessen der Beteiligten nach jeder Richtung turklicht zu schonen, und zugleich mit Rücksicht auf die fiskalischen Hütten ist für die Durchführung des Abbruchplanes ein zehnjähriger Zeitraum in Aussicht genommen. Wegen der Vergütungsgelder wird Ihnen eine besondere Gesetzentwurf vorgelegt.

Die Ihnen zu unterbreitenden Gesetzentwürfe über die Oberrechnungskammer und über den Staatshaushalt sind dazu bestimmt, einer erhöhten Ueberwachung und zugleich der größtmöglichen Sparsamkeit in der Staatswirtschaft zu dienen. Zu diesem Zwecke sollen die über die Staatshaushaltskontrolle bestehenden Vorschriften neu geregelt und die Grundzüge über die Aufstellung und Ausführung des Etats normiert werden.

Der gegenwärtige Zustand der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Bundesstaaten ist von Meiner Regierung schon seit geraumer Zeit als auf die Dauer unhaltbar und einer Reform dringend bedürftig anerkannt worden. Das Ergebnis der Verhandlungen, die neuerdings zwischen den Organen des Reiches und den Vertretern der Regierungen der verbündeten Staaten, darunter auch der Rheinigen, stattgefunden haben, berechtigt zu der Erwartung, daß in absehbarer Zeit dem jetzigen für das Reich wie für die Bundesstaaten gleich abträglichen Zustande durch eine Verständigung der gegenseitigen Faktoren ein Ziel werde gesetzt werden.

Nachdem die Entwicklung des Staatssteuerwesens zu einem gewissen Abschlusse geblieben ist, hat Meiner Regierung in Uebereinstimmung mit den mehrfachen aus der Mitte der Ständeversammlung ihr entgegen gebrachten Anregungen eine eingehende Prüfung des Gemeindeabgabenwesens für unerlässlich gehalten. Eine diesbezügliche Vorlage wird dem Landtage zugehen. Die bei Handhabung des Gesetzes vom 23. März 1896, die ärztlichen Bezirksvereine betreffend, gemachten Erfahrungen und die dabei gewonnene Ueberzeugung, daß dieses Gesetz in verschiedenen Punkten einer Abänderung bedürftig sei, haben Anlaß zu einer Umarbeitung des Gesetzes gegeben und wird Ihnen ein dementsprechend fertiggestell-

ter Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Beratung unterbreitet werden. Wenn im vergangenen Landtage sowie auch sonst Wünsche nach Aenderung des Wahlrechtes zur 2. Kammer der Ständeversammlung verlaubar worden sind, so hat Meiner Regierung sich bereits unmittelbar nach Schluß des letzten Landtages veranlaßt gefunden, die Frage wegen Umgestaltung dieses Wahlrechtes, wie es im Gesetz vom 28. März 1896, die Wahlen für die 2. Kammer der Ständeversammlung betreffend, geordnet ist, in eingehende Erwägung zu ziehen und wird Ihnen über das Resultat dieser Erwägungen eine entsprechende Mitteilung in Form einer Denkschrift zugehen.

So mögen Sie denn, Meine Herren Stände, Ihr Werk unter des Himmels gnädigem Beistande beginnen und zum Wohle des Landes vollenden.

## Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 12. November 1903.

— Die Firma A. Wesse, Bankgeschäft, teilt uns mit, daß die Prokura des Herrn Alfred Romberg am heutigen Tage gelöst worden ist. Die Eintragung des Herrn Curt Wesse als Prokurist ist beim hiesigen Amtsgericht beantragt worden und wird die amtliche Bekanntmachung in den nächsten Tagen erfolgen.

— Die Begründung eines neuen Bankinstitutes, einer Aktiengesellschaft, an der nur Herren von Riesa und Umgebung beteiligt sind, ist gegenwärtig im Werke. Als Direktor des neuen Unternehmens ist Herr A. Romberg gewonnen worden.

— Die Chemnitzer Konferenz hat in ihrer zu Dresden abgehaltenen Herbstversammlung folgende Resolution einstimmig angenommen und den Ministern in evangelicis und dem Evangelisch-Lutherischen Landeskonfessionsrat zu Dresden überreicht: „Die Chemnitzer Konferenz hat mit Dank davon Kenntnis genommen, daß nach den Beschlüssen der Ebnacher Kirchenkonferenz vom Juni dieses Jahres die Wahrung des Bekenntnisstandes der lutherischen Landeskirchen, die Verächterung der Konfessionen bei der geistlichen Versorgung der Diaspora und der Kolonien, sowie die Unverträglichkeit der Beschlüsse festgelegt ist, sie kann sich aber angesichts des so genannten Dringens auf weitere Ausgestaltung des deutschen evangelischen Kirchenzusammenschlusses unter anderem in der Richtung auf Zulassung synodaler Elemente und einer daraus sich etwa ergebenden Reichsynode erster Priorität um die Erhaltung des lutherischen Bekenntnisstandes in den evangelisch-lutherischen Landeskirchen und auf den ihnen gemeinsamen in- und ausländischen Arbeitsgebieten nicht erweichen. Sie hält es hiernach für unerlässlich, daß für die ungeschmälerte Aufrechterhaltung des evangelisch-lutherischen Bekenntnisstandes greifbare Garantien geschaffen werden. Nach Lage der Sache richtet deshalb die Chemnitzer Konferenz an das Evangelisch-Lutherische Landeskonfessionsrat und an die in evangelicis beauftragten Herren Staatsminister in Uebereinstimmung mit der Erklärung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz vom 23. April 1903 die ehrenbetriebe und dringende Bitte, durch den Vertreter der sächsischen Landeskirche im deutschen evangelischen Kirchenausschusse in erster Linie dahin wirken zu lassen: 1. daß dem evangelisch-lutherischen Kirchengemeinschaften in unierten Kirchengebieten die Rechte selbstständiger Kirchen nicht länger vorzuenthalten werden und zuzulehnden Gaudensgenossen aus lutherischen Landeskirchen der Zutritt zu diesen evangelisch-lutherischen Kirchengemeinschaften nicht erschwert wird; 2. daß die Ordnung des Vorfiges schon jetzt in dem Sinne eines regelmäßigen Wechsels unter den beteiligten Kirchenregierungen erfolge; 3. daß eine geordnete evangelisch-lutherische Wartepflege, namentlich auf den größeren Wartestationen und Gesandnissen, angesichts der zahlreichen Lutheraner auch aus Sachsen in der Wartepflege, etagerichtet wird; 4. daß bei der Regelung der geistlichen Versorgung der Diaspora, der Kolo-

den, sowie bei der Seemanns- und Kaufmannsvereinfachung jede Beschränkung äußerlicher Verbindlichkeiten aufgehoben.

Der 12. November ist der Entfaltungstag unserer sächsischen Nationalfarben weiß und grün. Als Friedrich August der Erste als Herrscher über Sachsen und Polen am 16. bis 19. Oktober 1813 bei Leipzig geschlagen und am 23. Oktober von den Preußen als Gefangener nach Berlin und später nach Friedrichsruhe gebracht worden war, veranlaßte der sächsische Fürst-Generalfeldmarschall General Knappe das sächsische Nationalflaggen-Gesetz. Von da bis zu des Königs Rückkehr am 7. Juni 1815 stand das Land unter preussischem Regimente. Dieser russische Fürst-Generalfeldmarschall bestimmte durch eine Bekanntmachung vom 12. November 1813, daß die grüne Farbe als sächsische Nationalfarbe zu gelten habe. Darnach sollten die Soldaten grün sein, mit einem gelben und schwarzen Streifen umgeben, das Portepes aber von Silber, mit grünen, gelben und schwarzen Bändern durchzogen. In dieser letzteren Bestimmung erscheint zum ersten Male die Verbindung der weißen Farbe mit dem Grün des sächsischen Rautenkranzes. Als dann kurze Zeit darauf die sächsische Landwehr errichtet wurde, führte sie ein grünes Kreuz in weißer Fahne. Nach der Rückkehr Friedrich August des Ersten in die ihm belassenen Länder erschien am 16. Juni 1815 ein Reskript, wonach die weiße Farbe mit grünem Rande nicht nur vom Militär, sondern auch „als äußeres Zeichen der Eintracht und zur Bezeugung des nationalen Sinnes“ von allen öffentlichen Beamten getragen werden sollte. Ebenso wurde verordnet, daß der am 12. August des gleichen Jahres gestiftete Bismarckorden auf einem weißen Bande mit grünen Streifen zu tragen sei. So wurden die Farben weiß und grün die Landesfarben unseres sächsischen Vaterlandes. Sie sind als solche — wie Dr. Dertel in seinen „Beiträgen zur Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen“ hervorhebt — weit vollständiger geworden, als es je die ursprünglichen Farben schwarz-gelb waren. Sie haben tiefniedrige Bedeutung erlangt und sich eingebürgert in der Person unseres Volkes. Wie ja auch im glänzenden Weiß der Reichsflag neben dem verheißungsvollen Grün der Hoffnung ein tiefer Sinn auch die sächsischen sühnendsten Freysinnigen haben bekanntlich seit 1822 das Grün-weiß an Stelle des ursprünglichen Schwarz-gelb als Landesfarben angenommen. Nur das Großherzogtum Sachsen-Weimar hat die Farben des sächsischen Wappens, schwarz-grün-weiß, beibehalten.

Gelegentlich der Eröffnung des Landtages, welsch das „Eh. Zbl.“ baranulst, daß unsere jetzige Haupt- und Residenzstadt erst seit dem Jahre 1707 ununterbrochen der Ort gewesen, an dem der sächsische Landtag zusammentrat; vorher waren es auch andere Städte Sachsens, die den Sitzungen zur Beratung dienten. Die Landtage (Landdinge) hielten sich am dem Kollmberge bei Döbisch am 2. August 1185, am 13. November 1198, am 26. April 1200, am 10. Oktober 1205, am 2. Januar 1218, am 13. Januar 1219, im Juni 1220, im Jahre 1228, am 19. September 1233 und 1245, am 13. Januar 1254, am 24. November 1255 und am 27. November 1259. In dem gleichen Zeitraum tagten die Landstände mehrmals in Schleien, einem Städtchen bei Weiskens, so am 5. Januar 1197 und zum letzten Male am 13. November 1256. In Annaburg hatten wir den Landtag versammelt im Juli 1267 und am 4. November 1271, in Erfurt gegen Fastnachten 1308, in Meißen am 10. Januar 1376, am 16. November 1468, am 6. Februar 1537, am 2. Juli 1548 (Ausgleichstag), im Jahre 1572 (Ausgleichstag) und vom 2.—31. Dezember 1680 (Deputationsstag), in Altenburg im Jahre 1411 (Städtetag), in Götz am 29. August 1428, zu Weimar in den Jahren 1440, 1451, 1458 und 1534, zu Raumburg 1498, zu Döbisch 1502, in Böhla 1525 (Ausgleichstag), oft auch in Torgau in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in Döbisch am 8. Februar 1537, in Zellberg am 29. August und am 9. Oktober 1546, in Wittenberg am 22. November 1550, in Langensalza am 9. April 1567. In Gera hatten die Landstände in jenen Zeiten zweimal sich zu ihren Beratungen versammelt, am 11. November 1539 und am 13. Juli 1546. Sehr oft versammelten sich die Stände des Landes auch in Leipzig, zum letzten Male am 2. Oktober 1706, für welchen Tag Karl der XII., König von Schweden, einen Landtag nach Leipzig ausgesprochen, an dem viele Landständendeputierte teilnahmen.

Es naht die wieder die Zeit, in welcher in früheren Jahren die Astronomen die ganze Nacht zu wachen pflegten, um die Sternschnuppen des Leonidenschwärmes zu beobachten, und auch in diesen Tagen werden sie es gewiß nicht versäumen, fleißig auszuliegen, wenn sie auch gerade keine größeren Expeditionen wie veranstalten, denn die Ausflüchte auf eine halbwegs hübsche Expedition sind sehr gering, wenn auch Nebenrechnungen nicht absolut ausgeschlossen sind. Wie bekannt, wurde im Jahre 1899 ein besonders reiches Jahr erwartet; aber es kam nichts. Hofrat Professor Weiß, der Direktor der Wiener Sternwarte hat vor kurzem einen Vortrag über die Ursachen des Ausbleibens gehalten, der auch Aufschluß über die zu erwartende Frequenz im jetzigen November gibt und in folgendem gibt: Die Bahn dieser Sternschnuppen ist eine Ellipse. In diesen Ellipse laufen die kleinen Körper der Sternschnuppen und benützen 33 1/2 Jahre, um demselben Punkte ihrer Bahn zurückzuführen. An einer Stelle sind sie am dichtesten beisammen, und je weiter weg von dieser Stelle, desto dünner sind sie verteilt. Die Sternschnuppenbahn durchschneidet die Erdbahn an einem Punkte, in welchem die Erde am 15. November eintritt; andererseits kommt sie in einer anderen Gegend des Himmels der Jupiterbahn sehr nahe. Knapp vor 1899 waren nun Jupiter und das Zentrum des Schwärmes in jenen Orten ihrer gegenläufigen Bahnen, welche einander am nächsten sind, und der Effekt war, daß die Anziehung des Jupiter den Hauptteil des Schwärmes aus seiner elliptischen Bahn ablenkte, so daß dieser Teil im November 1899 neben der Erdbahn passierte. Auf die entfernteren Teile des Schwärmes hat aber damals Jupiter nicht mehr diese enormen Störungen ausgeübt, so daß sie ihre elliptische Bahn fortsetzen konnten. In dieser Richtung

haben sich somit die Ausflüchte auf eine mäßige Frequenz der Leoniden gehoben; aber der Umstand, daß eben jetzt solche Teile des Schwärmes mit der Erdbahn zusammenstoßen, welche weiter weg vom Zentrum liegen, mithin von Hand aus dünner mit diesen kleinen Körpern besetzt sind, vermindert von Jahr zu Jahr die Ausflüchte auf eine halbwegs die Aufmerksamkeit erregende Erscheinung. Es sind hauptsächlich die Morgenstunden der Nacht vom 15. auf den 16. November, in welchen eine erhöhte Aufmerksamkeit sich lohnen kann.

Riesla. In den Waldungen des Voßberg-Waldes hatten sich in diesen Tagen Zigeuner häuslich niedergelassen. Sie gingen einlaufen in die umliegenden Orte und richteten im Walde am offenen Feuer ihre Hütten auf. Sie wohnen in der Nähe von Weigen eine Zigeunerherrschaft geübt haben. Wagen und Pferde hatten ein sehr dürftiges Aussehen. Die Augen blühten in die Schäflein, denn die Zigeuner waren reich mit Kindern gesegnet.

Dresden, 12. November. Der König wird Anfang nächster Woche in Schloß Moritzburg einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen, um Jagden abzuhalten. — An dem Diner aus Anlaß der Eröffnung des Landtages, das heute nachmittags 6 Uhr im Residenzschloße stattfand, wurden der König, der Kronprinz, Prinz Johann Georg mit Gemahlin und Prinzessin Mathilde teilgenommen. Es werden 228 Couverts aufgesetzt.

Chemnitz. Der „Erzgebirgische Gartenbauverein“ beschloß in seiner gestern abgehaltenen Hauptversammlung, im Jahre 1905 hier eine größere Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten.

Zwickau, 11. November. Beim Sandausgraben auf der Gießwiese in der Lindenstraße hier wurden vor einiger Zeit mehrere hundert Münzen aus dem 15. Jahrhundert gefunden. Der Direktor des königlichen Münzkabinetts zu Dresden hat diese Münzen begutachtet und sie sind Sammlungen überwiegen, zum Teil auch verkauft worden.

Chemnitz, 12. November. Die ausständigen Textilarbeiter hielten gestern Mittwoch nachmittags wieder fünf nordwärts öffentliche Versammlungen ab, in denen die Forderungen der Arbeiterschaft in der bekannten Weise begründet und beschlossen wurde, am dem Beinhauptentag festzuhalten und weiter im Kampfe auszuhalten. Da die Fabrikanten sich nicht abzuliegen ließen, mußten die Arbeiter es abwarten. Weiter wurde in den Versammlungen ausgeführt, daß für die Ausständigen der gegenwärtige Stand der Bewegung äußerst günstig sei. Die großen Opfer, die der deutsche Textilarbeiterverband bis jetzt gebracht habe, sollten nicht umsonst sein. Von den Arbeitern wird bestritten, daß die Gesamtzahl der Fabrikanten bei Bewährung des Beinhauptentages nicht mehr konstantenmäßig seien. Die Zahl der Arbeitsschwärmer aus den Reihen der Ausständigen betrage nach einer genaueren Feststellung nur 158 Mann. Außerdem arbeiten die Meister und teilweise das Kontorpersonal. Die sächsischen Fabrikbesitzer wollen jetzt in Sachen der das ganze sächsische Textilgewerbe schädigenden Textilarbeiterbewegung eine Petition an den Stadtrat richten. Außerdem sind für Donnerstag abend zwei öffentliche Bürger- und Steuerzahler-Protokollierungen einberufen.

Annaberg, 11. November. Von dem nachmittags 3 Uhr 14 Minuten von Schönfeld nach Beyer verkehrenden Personenzuge ist gestern auf einem zwischen dem Haltepunkt und dem Bahnhofsgeyer gelegenen Straßenübergange ein Lastgewehr überfahren und fast beschädigt worden. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt.

Bischofsa. In der Nacht zum Sonntag haben sechs Bauern dem Stilmachschneidwerk Ostwald bei Bischofsa einen wachposten trübseligen Streich dadurch gespielt, daß sie, nachdem sie in den Jann gewaltsam eine Durchgangsöffnung gemacht hatten und durch ein offenes Fenster eingestiegen waren, an zwei Stilmachschneidern die aufgespannte, nahezu fertiggestellte wertvolle Stickerie, je eine Spannung weißelbener und schwarzelbener, vollständig zerhackt haben, so daß auch kein Meter davon gebraucht werden kann. Die Unholde waren allerdings erst durch den das Grundstück bewachenden Hopsund abgefaßt worden; nachdem sie diesen aber durch einen Fieb über der Kopf niedergelassen und damit kampfunfähig gemacht hatten, konnten sie ungehindert an ihr schändliches Verbrechen verüben und unbemerkt entkommen.

Schönfeld, 10. November. Am Montag gegen mittag ereignete sich, wie dem „R. A.“ gemeldet wird, hier in der an der Straße gelegenen Dreifachschneiderei Pappenschneiderei, ein schwerer Unglücksfall. Das über den Wasserköcher der Turbine errichtete Gerüst für die Stilmachschneiderei und ein für sächsische Arbeiter mit herab. Dabei erlitten vier Personen Verletzungen, und zwar zwei schwere und zwei leichte. Das Unglück soll infolge Verbruchs eines morschen Strelchbalkens entstanden sein, der vollständig beschlagener worden ist. Die Verletzten sind im hiesigen Krankenhaus untergebracht.

Kuerbach i. B., 10. November. Am Montag früh entstand vermutlich durch Brandstiftung im Hause des Wirtes Fleisehner, das so schnell am sich griff, daß die das Haus bewohnenden drei Familien kaum das nackte Leben retten konnten und fast alle Habe verloren haben.

Reichenbach i. B., 11. November. Am Montag abend trafen in unserer Stadt mehrere Mitglieder des sächsischen Finanzministeriums, u. a. die Herren Geheimrat Rat und Ministerialdirektor Dr. Ritterstahl, Geheimrat Finanzrat Ritterstahl, Geheimrat Daxner Poppe, Geheimrat Daxner Dr. Ullrich, Finanzrat Reul und Finanzrat Wöhrsch, ein und begaben sich am Dienstag früh in Begleitung des Herrn Oberbaumeister Hempel aus Zwickau nach dem hiesigen unteren Bahnhofs, um dort das Aufheben von Wagen auf Rollfahrzeuge in Augenblick zu nehmen. Hierauf erfolgte die Vereisung der Strecke nach Oberhaindorf, an die sich eine Beschäftigung der Lokomotivführer in Oberhaindorf schloß. Nach der Rückkunft von Oberhaindorf besetzten die Herren einen auf dem unteren Bahnhofs bereitstehenden Sonderzug, um in Gemeinschaft mit mehreren Herren Mitgliedern der Staatsbahngeneraldirektion

nach dem Bahnhofs Schloßstraße zu fahren und von dort aus die Richtung der Reichsbahn nach Weiskens, deren Eröffnung am 16. d. M. erfolgen soll, vorzunehmen. Nachmittags gegen 3 Uhr trafen die Herren auf hiesigem oberen Bahnhofs wieder ein und trafen mit dem 1/2-Uhr-Schnellzuge nach Dresden zurück.

Flauen i. B. 1270 000 Mark sind in den Bauabschlußplan für 1904 für den Bau der Kaiserzeile im Weiskensbach in Aufstellung gebracht. Die Kaiserzeile wird eine Erweiterung zweier Stauwehre darstellen, von denen der größere dazu bestimmt ist, der Stadt Flauen das erforderliche Trinkwasser zu beschaffen, während der kleinere bezweckt, dem Weiskensbach an Stelle des ihm durch den Weiskensbach-Stauwehr entzogenen Wassers anderes Wasser zuzuführen.

Flauen i. B. Die Ausbesserungen bei dem letzten großen hiesigen Mauerwerk beschäftigten hier gestern hier sämtliche drei Gerichte, das Schöffengericht, das Landgericht und das Schöffengericht. Vom Schöffengericht wurden die Mauerwerk und Kachel, die an der bekannten Erweiterung des Weiskensbachs, in dem sie Arbeitswille vermuten, der aber

### 5. Klasse 144. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Stammeln, hinter welcher kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 12. November 1903.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 40000, 30000, 20000) and corresponding numbers. Includes a section for 'Gewinnlose' (losers) and a final section for 'Zur Gültigkeit erforderlich nach dem letzten Ziehung am 12. November 1903'.



P. P.

Nachdem nunmehr der Umbau und die Vergrößerung meiner Geschäftsräume durch Hinzunahme meines zweiten Ladens vollendet, eröffne meine diesjährige

# Weihnachts-Ausstellung

und beehre mich, zum Besuch derselben ergebenst einzuladen.

Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, der Neuzeit entsprechend grosse, helle Räume zu schaffen und bringe wiederum eine hervorragende Auswahl Neuheiten in

**Luxus-, Galanterie-, Leder-, Majolika-, Glas-, Porzellan- und Spielwaren,**

deren Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gern gestattet ist.

Wenn ich auch in den verflossenen 13 Jahren meiner Selbständigkeit stets bemüht war, meiner verehrl. Kundschaft immer mit einer gediegenen Auswahl der neuesten Erzeugnisse in meiner Branche aufzuwarten, ist mir dies jetzt umso mehr möglich, da meine sämtlichen Artikel zur Auslage und praktischen Uebersicht grosse helle Räume erfordern.

Indem ich noch meinen wärmsten Dank abstatte für das mir seither gütigst entgegengebrachte Vertrauen, spreche ich die ergebenste Bitte aus, mir auch in Zukunft Ihr Wohlwollen zu erhalten und mich in dem Unternehmen durch regen Besuch und häufige Bestellungen zu unterstützen.

Mit aller Hochachtung

Riesa, 12. November 1903.

Kaiser Wilhelm-Platz 10.

## J. Wildner.

### Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 15. November (Kirchweihfest)

#### großes Militär-Konzert und Ball,

angeführt von dem Trompeterkorps des Feldart.-Reg. Nr. 68, Riesa. Direktion: Herr Stadtkommandant P. Arnold. Gut gewähltes Programm. B.II nur für Konzertbesucher. Anfang punkt 5 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Karten im Vorverkauf 40 Pfg. bei Herrn Kaufmann A. Otto und im obigen Lokale.

Ergebenst loben ein P. Arnold, Albert Pietsch.

### Gasthof Zahnishausen.

Sonntag, den 15. November

#### Kirchweihfest und Ball von 4 Uhr an.

Montag, den 16. November

#### großes Militär-Konzert und Ball

von der vollständigen Kapelle des 3. Feldart.-Reg. Nr. 32. Direktion: Herr Stadtkommandant G. Günther. Anfang 1/7 Uhr. Familienkarten 3 Stück 1 Mark. Hierzu lobet ganz ergebenst ein Reinhold Heinze.

### Franz Kreutz, Wettinerstr. 39

empfehle alle Arten von Zahnwerk in hochleganter Ausführung. Schmerzloses Zahnziehen in lokaler Betäubung. Plombierungen, Zahnschmerz beseitigen etc. Stille Preise. Schönendste Behandlung. Teilzahlung ohne Preisausschlag gestattet.

Ein Pfund zu verkaufen Reichpreisz 6.

### Cocosflocken

Rich. Selbmann, Hauptstr. 22. Geräucherter Schellfisch empfiehlt Ernst Kerschmar, Fischhandlung, Carolinstr. 5

### Fingabstreicher

in großer Auswahl zu 25, 30, 40, 50, 55, 70, 75 Pfg. usw

### Kolossalermatten

in herrlichen neuen Mustern empf. E. W. Thomas & Sohn.

### Toilette-Seifen

Extrahiert, Zahnpasta und Pulver, „nur erste Qualität“ Bade-, Toilette- und Wagen-Schwämme (mit einpflegen)

### Central-Drogerie

Oskar F. Her.

### Heimbürgin

berw. Hofmann wohnt Bismarckstr. 22, pte.

### Kartoffeln

verkauft im einzelnen, Zentner 2 Mark Claus, Forberge.

### Brauerei Grödel.

Sonntags abend Jungbier.

### Restaurations

Brauerei Röderau. Freitag, den 13. November, lobet zum Schlußfest freundlich ein B. Rothe.

### Roxen Freitag

Schlachtfest. Herrn Richter, Oberstr. Empfehlung gleichzeitig mildgesalzenes Pöfelfleisch.

### Gasthof Weißig.

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. November

### großer Firmenball,

wozu freundl. einl. Edwin Hoffberg

### Restaurant Parkschloßchen.

Morgen Freitag Schlachtfest, wozu ergebenst einlobet G. Vogel.

### Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.

Morgen Freitag Schlachtfest. M. Gennig.

### Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 15. November, in der Turnhalle am Basserturm. 1/8 Uhr hell. 9 Uhr hell. 11 Uhr Fauten

### Städtischer Verein zu Riesa.

Freitag, den 13. November, abends 1/9 Uhr

#### Generalversammlung im Ratskeller.

Tagesordnung: Rassenbericht, Stadtverordneten-Wahlen betr. Der Vorstand.

### Katholischer Männerverein.

Sonntag, 15. November, nachmittag 4 Uhr im Hotel Kronprinz Versammlung und Vortrag, wozu auch die Damen eingeladen werden. Der Vorstand.

### Hôtel Kronprinz.

Albert Wünsch berühmtes Marionetten-Theater und Theatrum-mundi.

Freitag, den 13. November: Der Beitrag vor'm Altar. Im Theatrum-mundi: Die furchtbare Katastrophe auf Martinique am 8. Mai 1902. Anfang 1/9 Uhr.

Am zahlreichem Besuch bitte Albert Wünsch. Sonntag nachmittag: Der böse Zwerg Kumpelstüchzen. Hierauf Theatrum-mundi

### Gasthof „Drei Lilien“, Glaubitz.

Sonntag, den 15. November

#### großes Kirchweihfest.

Sonntag von 4 Uhr an. Montag von 7 Uhr an starkbesetzte Ballmaße, wozu freundlich einlobet Carl Leupold.

### Gröba. Hafenschänke. Gröba.

Zur Kirmeß

#### Großes Konzert u. Vorstellung

der beliebten Leipziger Singstiel-Gesellschaft „Alhambra“. Direktion: Ernst Timme. Zu recht zahlreichem Besuch lobet ergebenst ein Paul Seiwald, Besitzer. Speisen und Getränke ff.

### Gasthof zur guten Quelle.

Morgen Freitag, den 13. November, loben wir alle unsere werthen Gäste, Freunde und Gönner zum

#### Einzugsschmaus

wozu ergebenst ein Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt. Einem gütigen Zuspruch entgegengehend, empfehlen wir uns hochachtungsvoll G. Schmidt und Frau.

### Seine Verlobung mit Fräulein Clara Ramig, Tochter des Herrn Fabrikbesitzers Carl Ramig und seiner Frau Gemahlin Friederike geb. Schneider in Treuen i Vogtl. beehrt sich anzuzeigen

Riesa, 8. November 1903

Dr. Haymann.

Lamaposttücher  
Bordentücher  
Waffeltücher  
Hackeltücher  
Barchentstücher  
Lamahalstücher

Halbseidene Tücher  
Seidene Tücher  
i. Damen, Herren und Kinder  
in jeder Preislage.  
Emil Förster,  
Fa. Max Barthel Nachf.

Restaurant Germania.  
Morgen Freitag Schlachtfest.  
Ergebenst Otto Rische.  
Dergleichen empfehle Sonnabend  
schönes Pöfelfleisch. D. D.

Gesellschaft „Eintracht“.  
Nächsten Sonnabend abend 1/9 Uhr  
im Kronprinz außerordentl. General-  
versammlung. Rassenwahl und  
anderes. Zahlreichem Erscheinen sieht  
entgegen der Vorstand.

Für die herzlichste Teilnahme beim  
Begehren: unserer lieben Mutter, der  
Frau Christiane Amalie Winkler  
geb. Kellgen,  
und für die viele Liebe, die ihr im  
reichsten Maße zufließt, loben dem

herzlichsten Dank.  
Riesa, den 12. Nov. 1903.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dienstag abend 5 Uhr ent-  
schied nach schweren Leiden unser lieber  
Vater, im 12. Lebensjahre. Dies zeigen an  
die trauernden  
Großkinder und Verwandten  
Ernst Brähler und Frau,  
Schloßstr. 15.  
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend  
1/12 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Bester nachmittag verschied sanft  
und ruhig mein lieber Vater, unser  
anterior Vater, der Vordenkstr. Friedrich  
Zander, im 64. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetrabt an  
die trauernde Wittwe u. Kinder.  
Riesa, R. W. Pl. 3. Hof, 1. Etz.  
Die Beerdigung findet Sonntag  
nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle  
aus statt.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

## Vom Landtag.

### 1. Präliminär-Sitzung der Ersten Kammer. Eigen-Bericht.

Dresden, 11. November. Die Erste Kammer beschäftigte sich in ihrer heutigen etwa halbstündigen Sitzung mittags 12 Uhr mit der Erledigung von Mitteilungen, die ein allgemeines Interesse nicht besitzen. Unter anderem kam zur Beratung ein Antrag des Reichstages über die Erneuerung Sr. Exzellenz des Grafen v. Helldorf auf Posten zum Präsidenten der Ersten Kammer und Mittelungen über den anlässlich der Eröffnung des Landtages stattfindenden Gottesdienst in der evangelischen Hofkirche und die sonstigen Feierlichkeiten. Morgen um 11 Uhr wird Sr. Majestät die Eidesablegung der Präsidenten beider hohen Kammern entgegennehmen. Auf 1/2 12 Uhr ist die nächste Sitzung der Ersten Kammer anberaumt mit der Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Verpflichtung der neu in die Kammer eingetretenen Mitglieder. 3. Wahl des Vizepräsidenten und der beiden Sekretäre. (Über die Sitzung der Zweiten Kammer wurde gestern schon berichtet.)

## Tagesgeschichte.

### Aus Deutsch-Südwestafrika

Neu offizielle Nachrichten von deutscher Seite noch immer nicht vor, man muß mit den Mitteilungen belanntlich „englisch gefärbt“ Londoner Berichten füglich nehmen. Der deutsche Konsul in Kapstadt soll nach einer Mitteilung des „Reuterischen Bureau“ die Kapregierung um die Erlaubnis ersucht haben, eine Abteilung Truppen über Port Natal und Dölpel nach Warmbad schicken zu dürfen, um 90 Meilen Weges durch wüste Gelände zu spazieren. Die Kapregierung werde dies wahrscheinlich abschlagen, aus Furcht, bei den Kap-Hottentotten Anstoß zu erregen. Die Deutschen in Swart Drift, 55 englische Meilen östlich von Warmbad, erwarteten einen sofortigen Angriff der Rebellen; ihre Hottentotten-Verbindungen hätten den Ort verlassen. Eine Anzahl Hottentotten überschritten den Orange bei Kamenb-Dist, wurden aber von der Kappollizei zurückgeschlagen. Man schätzte die Aufständlichen insgesamt auf 1200 Mann; ihre Zahl würde sehr abnehmen. Dem „War. Reuter“ ist ferner von unrichtiger Seite eine Mitteilung über die Verhältnisse in dem Gebiete des Hottentottenaufstandes zugegangen. Eine englische Gesellschaft, deren Hauptquartier in Warmbad ist, hat wegen der Gerüchte von einer Wiederholung der deutschen Bewohner des genannten Distriktes telegraphisch angefragt, aber keine Antwort erhalten. Das sieht auf den ersten Blick bedenklich aus, ist es aber nicht, weil die nächste Telegraphenstation von Warmbad 3 oder 4 Tagesreisen entfernt, in der Kapkolonie liegt. Die „South African Territories“, die in jenen Gegenden Minenrechte besitzt und mit Warmbad regelmäßige Verbindung hat, erhebt vor einiger Zeit die Nachricht, daß die Eingeborenen von Goshamaqualand infolge von Dürre sehr litten. Von der Möglichkeit von Unruhen war aber keine Rede. Die Eingeborenen von Namqualand gehören 3 bedeutenden Stämmen an, deren Beziehungen zu der genannten Gesellschaft stets freundlich waren. Der Stamm der Bontekwa ist der bedeutendste. Die selben anderen Stämme heißen die Ndebele, die Ndebele und die Ndebele. Alle Stämme gehören zur Hottentottenrasse. Die Beziehungen der Leute zu den Kolonialbehörden waren freundlich und die Hottentotten arbeiteten gelegentlich für den weißen Mann. Man nimmt deshalb an, daß der Aufstand keinen bedeutenden Umfang annehmen wird. Der Besitz der Hottentotten wird streng bewacht. Das Regiments der Gewehre ist stets ablich gewesen und hat niemals Schwerefaktoren gemacht. Warmbad hat etwa 30 Meilen nördlich der Kapkolonie. Die Bontekwa sind

hart am liebsten und haben etwa 500 Kämpfer aufstellen. Die Gesellschaft „South African Territories“ hat in und bei Warmbad 5 deutsche Angestellte. Die Garnison von Warmbad ist klein und wird von Windgut aus gestellt, das etwa 450 englische Meilen weiter nördlich liegt. Der Weg dorthin geht durch rauhes Gelände. Man nimmt an, daß die Berichte etwas übertrieben waren und ist davon überzeugt, daß die deutsche Kolonialtruppe genügt, um die Ordnung wieder herzustellen, umso mehr, als es wahrscheinlich ist, daß die Truppen von den anderen Stämmen, bei denen die deutsche Verwaltung durchaus nicht unpopulär ist, unterstützt werden.

### Deutsches Reich.

Zu landwirtschaftlichen Kulturarbeiten für Staats- und Kommunalverwaltungen, sowie für Private können in Preußen Zuchthausgefangene verwendet werden, wenn dieselben mindestens ein Jahr ihrer Strafe verbracht, sich gut geführt haben und der Strafstreit nicht mehr als ein Jahr, ausnahmsweise zwei Jahre, beträgt; Gefängnisgefangene mit ihrer Zustimmung, wenn sie sechs Monate, ausnahmsweise drei Monate ihrer Strafe verbracht, sich gut geführt haben und wenn der Strafstreit nicht mehr als zwei Jahre beträgt. Zuchthaus- und Gefängnisgefangene dürfen nicht zusammen arbeiten; von freien Arbeitern müssen sie getrennt gehalten werden. Um eine Schädigung der freien Arbeiter zu verhindern, darf diese Verwendung von Gefangenen nur dann stattfinden, wenn die Arbeiter unterbleiben würden, weil freie Arbeiter nicht dafür zu haben sind oder die hohen Löhne der freien Arbeiter die Anlage unrentabel machen. Unter den gleichen Voraussetzungen können Gefangene auch zu landwirtschaftlichen Arbeiten gestellt werden, besonders bei Entwässerung und Kultivierung von Mooren, größeren Rekolonisationen und Regulierungen. In den letzten Jahren wurden in Preußen durchschnittlich 2000 Gefangene in dieser Weise beschäftigt.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten wurde bei seinen letzten Besichtigungsreisen im Osten mehrfach mit den Arbeiterausschüssen der Eisenbahnbauwerke Unterredungen gehabt. In diesen Unterhaltungen sind es besonders zwei Punkte, welche die Presse lebhaft beschäftigt haben: Die Lohnfrage und die Stellung zur Sozialdemokratie. Was die Lohnfrage betrifft, so kamen hier und da, nicht überall, Wünsche auf Verbesserung zur Sprache. Hierbei wurde zunächst über den festgesetzten und von den Arbeitern bestritten, daß ihr Lohn mindestens dem örtlichen Verdienste gleichwertiger Industriearbeiter entsprechen würde als vorhanden beim Minister bestritten; er war dabei nicht in der Lage, irgendwo eine allgemeine Lohnaufbesserung anzulassen. In allen Fällen versicherten die Arbeiter aus sich heraus, daß sie kein zu Staats-Hilfsarbeiten gien. In dem der Minister darüber seiner Freude und Anerkennung Ausdruck gab, erwähnte er die Arbeiterausschüsse, hierfür auch ferner zu sorgen, da nur bei gegenseitiger Vertragstreue und Zusammenarbeit es möglich sei, das Wohl der Arbeiter zu fördern. Für jeden Fall ließ der Minister keinen Zweifel darüber, daß unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen jeder Arbeiter entlassen werden würde, der agitatorisch für die Sozialdemokratie wirke, da diese auf die Durchführung der heutigen Staatsorganisations, also auch der bestehenden Staatswerkstätten hinaus liege.

Die Nationalversammlung meinte: Die Fortsetzung der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen, die man im Gegenseitig an demselben Abend dieser Tage als unmittelbar bevorstehend bezeichnete, beginnt nunmehr am 16. November in Berlin. Die voraussetzliche Dauer dieser zweiten Sitzung wird auf drei Wochen geschätzt. Zu den letzten Demonstrationen, wie Berlinern Mitteilern telegraphisch wird der „Berliner Arbeiter“

Wie und von gut unterrichteter Seite berichtet wird, sollen an Deutschland keine unbilligen Forderungen gestellt werden. Russland ist nicht beabsichtigt, einseitige Vorteile herauszuschlagen. Beiden Reichsteilen in entsprechender Weise Rechnung zu tragen, ist die Grundidee der Handelsvertragsverhandlungen. Russland lebt von dem Export seiner Landwirtschaft. Deutschland von demjenigen seiner Industrie; dementsprechend werden sich die gegenseitigen Konzessionen gestalten müssen. Will Deutschland nicht eine unangenehme Enttäuschung erleben, so muß es den Bedanken aufgeben, daß Russland einen Handelsvertrag à tout prix schließen werde.

Der bayerische Bauernbund hat in Würzburg am Sonntag in der ihm eigenen köstlichen Sprache über verschiedene Fragen seine Meinung ausgedrückt. Der Vorsitzende Remminger sprach bei der Eröffnung die Erwartung aus, daß keine „Spitze“ aus dem Norden“ zugehen seien; im vorigen Jahre sei ein preussischer Hauptmann angewand gewesen — gemeint ist Dr. D. Reich, der Vorsitzende des Bundes der Bauern — und dieser habe ihm, Remminger, eine fünf Monate dauernde Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung an den Hals gehängt; sollte ein solches „Individuum“ sich einschleichen haben, so möchte es sich hurtig davon machen. Ueber den weiteren Verlauf des Bauerntages meldet der „B. Z.“ eine Würzburger Zuschrift: „Der Bauernbund will sich nur noch auf den Landtag verlassen, dem sowohl durchsuchten Berlin aber fernbleiben. Von Interesse war eine Aeußerung des Dr. Koch, unter den liberalen Abgeordneten im Landtag sahne sich eine Verhinderung an. Einige seien direkt Agrarier und sogar der Abgeordnete Casselmann habe sich belegen lassen.“ — Geschlossen wurde, daß die Abgeordneten des Bauernbundes gegen den Donau-Rain-Kanal stimmen. „Selbst wenn die Idee von Prinzen stammt“, erklärte der Abgeordnete Schum, „nehmen wir sie an.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ erklärt, daß der Bauernbund deutscher Feindeshaßwerke in Köln seine Presse abermals um 5 R. ermäßigt hat, und zwar auf 118 bzw. 115 R. inklusive Rabatte. Die mit den obersten Reichsorganen in Berlin geführten Verhandlungen ergaben, daß diese Werte wohl im Prinzip dem Belieben geneigt sind, inwiefern konnte vorläufig hinsichtlich der Bedingungen, unter denen der Beltritt zu erfolgen hat, noch keine Einigung erzielt werden.

In einem Artikel: „Regierung und Bürgerium rüchten die „H. Nach.“ schärfte Angriffe gegen die preussische Regierung, die zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Gefahr nicht anderes zu tun wisse, als „konkrete Maßnahmen an des Bürgerium“ zur geschlossenen Abwehr zu rüchten. Das Blatt verlangt vom preussischen Abgeordnetenstand, wenn es wieder in einer Zusammenfassung gewähnt ist, welche der jetzigen auch nur einigermaßen entspricht, „dem jetzigen Ministerium, wenn es mangelnd geistlicher Ausgestaltung der betreffenden Verfassungartikel nicht mit Erfolg in den Angelegenheiten versehen könne, wenigstens ein Ministerium in der in Preußen möglichen Form zu erteilen. Aber mit einem Ministerium allein würde die Sache auch nicht abgesehen sein. Das Bürgerium müßte der Krone kund und zu wissen tun, daß, wenn es die Arbeit des Ministeriums verachten sollte, es notwendig auch in dessen Position eingegriffen zu werden beansprucht, daß also künftig die Minister, wie in England, aus seinen Reihen zu entnehmen seien, und ihre Arbeit nicht mehr als in der Ordnung, daß, wenn das Bürgerium die Fälligkeit der Realisierung erlassen soll, es auch selbst zur Realisierung ausstellen werden muß. Der „Köln“ würde dann

## Ein Sommertraum.

Erzählung von Hans Warring.

Fortsetzung.

Wäre und abgepannt zog sich Wara in ihr Zimmer zurück. So niedergedrückt und elend hatte sie sich noch nie gefühlt. Wie waren diese Altringers ihr unsympathisch! Und doch waren sie alte Freunde des Hauses, die sie sich auch zu Freunden erwerben mußte. Welch eine Welt lag zwischen ihnen und ihr — hatten sie wohl ein gemeinsames Interesse? Sie sah sie diese Verschiedenheit wie einen Vorzug, der sie weit, weit über jene erhob. Aber wer hier im Hause teilte wohl diese Ansicht? Ach, sie fühlte sich so gebemüht, so klein! Was sie war und konnte, schätzte und brauchte hier niemand, — aber was sie nicht konnte, empfand man als einen großen Mangel!

Altringers wollten mit dem Nachtzuge fahren. Woff brachte sie zur Bahnstation, er wollte die alten Herrschaften in ihrem Schlafcoupee erst gut untergebracht wissen, ehe er sich von ihnen trennte. So kam es, daß sich seine Rückkehr verzögerte. Es nebelte draußen stark, daher hatte man des Watters wegen, der an rheumatischen Schmerzen litt, selbst die geschlossene Veranda verlassen müssen und sich schon ganz winterlich um den Sofa Tisch im Wohnzimmer gereicht. Die Mutter strickte wie jeden Abend die weichen, wollenen Strümpfe für Mann und Sohn, der Vater las bei der Abendpfeife die Zeitungen. Woff hatte sich im Gartensaal an den Flügel gesetzt und übte eine schwere Lieberbegleitung, wozu sie mit ihrer jungen, sympathischen Stimme leise die Melodie intonierte, und Wara stichelte an einer Stiderei herum, die sie hier in Perlowen erst angefangen hatte. Sie war ohne jegliche Handarbeit hier angekommen, war aber durch der Mutter leise Erwunderung darauf hingewiesen worden, daß das Dastzen mit mühsigen Händen hier nicht Sitte sei.

„Entschuldig“ dachte sie, während sie langsam die

Stiden durch den Stoff zog und eine innere Unruhe ihren ganzen Körper erzittern machte, „ganz entschuldig! So also werden in Zukunft meine Winterabende verfließen. Nur daß mit der Zeit die Dinge sich verschieben werden und Woff die Pfeife raucht und ich die Socken stricke!“

Endlich erklärte der Vater, es lohne nicht, länger auf Woff zu warten. Er habe sich vielleicht mit den Offizieren der Garnison — er war Reserve-Beutnant des selben Regiments — zusammengetan und sitze jetzt gemütlich bei einer Bowle im Kasino. Das könne noch lange dauern — er mache den Vorschlag, schlafen zu gehen. Hierauf rollte die Mutter ihr Stridzeug zusammen, Woff knappte den Flügel zu, und Wara packte ihre Seide ein. Dann erhob man sich und wünschte sich „gute Nacht“. Die beiden Mädchen nahmen die Leuchter, die auf dem Tischchen neben der Tür für sie bereit standen, und stiegen die Treppe empor, wo im Oberstock ihre Zimmer nebeneinander lagen.

„Verlebt Ihr eure Winterabende immer in dieser Weise?“ fragte Wara, als sie vor ihrer Zimmertür halt machten.

Woff erhob ihren Blick zu Waras Gesicht, und als sie ihren traurigen Augen begegnete, lächelte sie ihr zu.

„War es Dir heute sehr langweilig?“ fragte sie. Und als Wara wortlos die Augen zur Decke emporzuschlug, fuhr sie lachend fort: „Sehr interessante Menschen mögen wir alle wohl nicht sein, aber trotz alledem sind wir unsere stillen Winterabende sehr lieb. Wenn die großen Buchenscheite im Kaminofen knacken und prasseln und der Teekessel über der Spiritusflamme singt, wenn die große Hängelampe das Zimmer bis in die fernsten Ecken hell beleuchtet und wir Bierer nebeneinander um den runden Tisch sitzen, dann fühle ich so recht mit Freude und Dank die sichere, warme Begleichheit dieses lieben Hauses. Und wenn Woff daheim ist — und er ist gewöhnlich daheim —

dann geht es immer munter zu, er bringt Leben und Frohsinn in jede Gesellschaft.“

„Wie machte er das? Sahst Du auch über dem Stridzeug oder der Näherei?“

„Zuweilen wohl, — aber Woff liebt vor — manchmal spielen wir auch vierhändig.“

„Woff spielt?“

„Ja. Wir sind beide keine Künstler, aber die Eltern freuen sich daran und wir auch.“

Wara seufzte. Sie hatte soviel vorzügliche Musik gehört, daß ihr mittelmäßige eine unerträgliche Pein bereitete.

„Und ein Abend ist wie der andere?“ fragte sie.

„Nein, zuweilen bekommen wir Besuch oder fahren wohl auch aus. Wenn es Schlittenbahn gibt, dann ist es wundervoll, abends durch den stillen, verschneiten Wald zu fahren. Der Mond scheint und liegt wie Silber auf dem Schnee, — das ist schön, das wird Dir auch gefallen. Woff fährt, und Du sitzt neben ihm und fühlst Dich so sicher und geschützt.“

Die anmutige Plauderin stockte ein wenig, dann sagte sie rasch: „Es ist spät, gute Nacht, liebe Wara!“

„Gute Nacht, keine, liebe Woff!“

Wara zündete in ihrem Zimmer die Lampe an. Wie hatte die Kleine doch gesagt? „Und du sitzt neben ihm und fühlst Dich so sicher und geschützt.“ Arme, kleine Woff, sollte der hübsche, liebenswürdige Better Dir doch mehr sein als . . . Bah, Unsinn! Sie vertieften so harmlos miteinander! Und wenn das junge Herz doch ein wenig zu warm für ihn schlagen sollte — mein Himmel! Wer hat nicht einmal eine Enttäuschung durchgemacht? Mit achtzehn Jahren vergißt man noch solche Schmerzen! — Sie fuhr zusammen. Es huschte etwas durch das offene Fenster herein, flog hart an der auf dem Schreibtische brennenden Lampe vorüber und fiel dicht vor ihr

also vor die Wahl gestellt: entweder diesem gerechten Verlangen zu entsprechen, oder, wenn er dies nicht tun wollte, die Minister seiner Wahl anzuhalten, ihre Pflichten besser als bisher zu erfüllen und nicht das Bürgerium für sich handeln zu lassen."

**Ägypten.**  
Der jenseitige Geschichtsträger Christlich hat wegen Ausschreitungen ägyptischer Truppen gegen Serbien in den Sandjaks Rovibayr und Plebije anlässlich der Nachforschungen nach Komitaischi und Waffen bei der Pforte Vorstellungen gemacht. Die von den Vätern gemeldete Erregung der mohamedanischen Bevölkerung gegen die Forderungen der Entente-Mächte ist ernstlich nirgends zu bemerken. Die wenigen in dieser Hinsicht aufgetretenen Ausschreitungen sind künstlich erzeugt oder werden übertrieben. Auch die sonstigen Nachrichten und Ausführungen der Blätter über die Ausschreitungen und Folgen des Vorgehens der Entente-Mächte sind unzutreffend.

Der russische und der österreichisch-ungarische Vorkämpfer sind in der gestrigen der Pforte überreichten Note auf ihre letzten Reformvorschlüsse zurückgekommen und haben diese als im eigenen Interesse der Türkei liegend und für umso annehmbarer erklärt, als es sich nur um provisorische Maßnahmen handelte. Die Vorkämpfer sprachen die bestimmte Hoffnung aus, daß die Pforte in kürzester Frist ihren Forderungen nachkommen werde.

**Bulgarien.**  
Die Meldungen von Verhaftungen bulgarischer Offiziere wegen Beteiligung an einer Verschwörung gegen den Kaiser Friedrich sind trotz der Ablehnungen von bulgarischer Seite richtig. Unter den Unteroffizieren des bulgarischen Heeres wurde ein geheimes Aufzettel verbreitet, welcher lautet: Während uniere Häupter unter Mordhänden bluten, müßte man uns zu einer seligen, unwürdigen Rolle. Wer ein bulgarisches Herz im Verstecke hat, muß wissen, daß die Rolle, die Kaiser Friedrich und uns auferlegt, uns vor ganz Europa schändet. Nur ein Kaiser, der kein Bulgare ist, kann nicht begreifen, daß hierdurch nicht nur die Ehre, sondern auch die Zukunft Bulgariens in den Staub getreten wird.

**Äthiopien.**  
Nach einer Meldung des Reisebureaus empfing der japanische Konsul in Kassa am Dienstag eine Abordnung der antirussischen Uga. Kassa legte der Abordnung eintrübselig die Notwendigkeit dar, die Einigkeit und Solidität im Volke angesichts der jetzigen Lage, die er als sehr kritisch hinstellte, zu festigen.

**Amerika.**  
Aus Santo Domingo wird telegraphiert: Marine-mannschaften bemerken das deutsche Konsulat. Ein deutscher Kreuzer übernahm die Eskortierung des deutschen Dampfers „Algen“, welchen dominikanische Regierungstruppen daran verhindert hatten, seine Ladung zu löschen, jedoch „Algen“ nunmehr in San Pedro de Macoris das Löschen der Ladung vornehmen konnte. Die Besatzung der Stadt dauerte gefesselt fort. Mehrere Geschosse fielen in die Stadt. — Der amerikanische Dampfer „Cerberus“ versuchte, die Blockade vor San Domingo zu durchbrechen, wurde jedoch gezwungen, seinen Versuch aufzugeben. Der amerikanische Gesandte in San Domingo löste die diplomatischen Beziehungen zu der dortigen Regierung. Die amerikanische Stimmung im Lande ist sehr hart.

**Aus aller Welt.**  
Kattowitz, O.-Schl.: Vorgefunden am 5 1/2 Uhr stieß ein elektrischer Kleinbahnzug mit einem Grubenwagen bei der Kreuzung der Grubenbahn an der Schumburg-Deuthener Chaussee zusammen. Der Führer des Motorwagens wurde verletzt. Drei Kohlenwagen entgleisten und ein Kohlenwagen stürzte um. — Aachen: Der Arbeiter Rebels erstach seine Frau, mit der er seit fünf Monaten verheiratet war, und stellte sich dann selber der Behörde. — Petersburg: Ein Preis von 50 000 Rubel ist vom russischen Finanzministerium für die Auf-

findung eines neuen Denaturierungsmittels für Spiritus ausgesetzt worden. Die Bewerbung steht Russen wie Ausländern offen. Als Endtermin für die Einreichung des gefundenen Denaturierungsmittels ist der 1. Juni 1906 angesetzt. — Thüringen: Bei einem Zusammenstoß mit zwei Wildbienen bei Großbreitenbach erschoss der Forstaufseher Schridel einen derselben, der andere entkam, seine Persönlichkeit wurde aber festgestellt. — Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen nennt sich jetzt nicht mehr Gräfin von Montignos, sondern, wie der B. L. A. meldet, „Luise von Baaringen“; den neuen Namen tragen nun auch die Visitenkarten der früheren Kronprinzessin. Uebrigens würde „Luise von Baaringen“ nur noch wenige Tage auf Schloss Ronno in Südbraunschweig verweilen, wo sie die letzten Monate zugebracht hat. Am nächsten Sonntag will sie sich über Lyon wieder nach der Schweiz begeben, diesmal aber nicht an die Ufer des Genfer Sees, sondern nach Basel, um dort künftig ihr Domizil zu nehmen.

**Vermischtes.**  
Eine furchtbare Katastrophe hat sich, wie schon kurz berichtet, am Mittwoch früh in Berlin in dem Hause Landsbergerstraße 41 abgespielt. Hier brachte die 32-jährige Schriftführerin Anna Winterstein geb. Beckin ihre drei Söhne, Richard, Martin und Friedrich, im Alter von 7, 6 und 4 Jahren durch Erhängen um und benachrichtigte dann selbst Polizeibeamte, die sie festnahmen. Die Frau leidet allem Anscheine nach an Verfolgungswahnsinn, ihr Mann befindet sich in der Lungenheilstätte Veelitz. Ueber die grauliche Tat werden folgende Einzelheiten gemeldet: Das Ehepaar Winterstein zog im Januar d. J. nach der Landsbergerstraße 41 und bewohnte hier im zweiten Stock, einem Dachgeschoss, Stube, Kammer und Küche für 22 Mark monatlich. Schon beim Einzug fiel es anderen Mietern auf, daß Frau Winterstein sich keinem Menschen näherte. Im Laufe der Zeit gewannen die Hausgenossen die Ueberzeugung, daß sie nicht ganz zurechnungsfähig sei. Winterstein erkrankte bald, war zwei Monate im Krankenhaus am Friedrichshain, dann acht Tage zu Hause und ist seit vier Monaten in der Lungenheilstätte zu Veelitz. Die Frau bekam von der Schriftführerin eine wöchentliche Unternehmung von 23 Mark, so daß sie mit ihrer Familie keine Not litt. Die drei Kinder waren klein und schwächlich. Die beiden ältesten besuchten die Gemeindefschule in der Kleinen Frankfurter Straße. Den zweitältesten mußte die Mutter jedesmal von der Schule abholen, sonst fand er sich nicht nach Hause. Er war körperlich und geistig am weitesten zurückgeblieben. Das Gebahren der Frau Winterstein wurde immer sonderbarer. Als ein Nachbar, der Arbeiter Holzmann, am Montagabend nach Hause kam, trat er sie, wie sie mit aufgelöstem Haar auf dem Treppenaufgang stand und sich mit den Händen vor den Kopf schlug. Gestern behielt sie die Kinder aus der Schule zurück. Schon Montagabend soll sie den Versuch gemacht haben, sie zu töten, aber durch einen Zufall daran verhindert worden sein. Am Dienstagabend begegnete ihr Holzmann wieder auf der Treppe. Jetzt rauste sie sich die Haare und klapperte mit den Zähnen. Als der Nachbar sie fragte, was ihr sei, antwortete sie schroff: „Machen Sie, daß Sie in Ihre Wohnung kommen!“ Holzmann ging darauf seiner Wege und kummerte sich nicht mehr um sie. Gestern früh um 5 Uhr rief Frau Winterstein einige Male „Emma!“ und verließ dann das Haus. In aufgelöstem Zustande ging sie auf zwei patrolierende Schutzmänner zu und teilte ihnen mit, daß eine Frau ihre drei Kinder erhängt habe. Auf die Frage der Beamten, was für eine Frau denn das sei, antwortete sie, sie sei es selbst. Die beiden Schutzmänner nahmen sie in Gewahrsam, gingen mit ihr nach der

Stube, und wenn es mir bei meinen einfachen Aufgaben zu schwül im Zimmer wurde, pflegte ich mich auf diesem Wege ins Freie zu retten.“  
„Was mußt Du für ein prächtiger, frischer, allerliebster Junge gewesen sein?“  
„Mein armer Doktor, der nebenbei in seinem Zimmer über einer gelehrten Arbeit saß, wird schwerlich derselben Ansicht gewesen sein. Und nun müssen wir uns gute Nacht sagen.“  
Sie beugte sich zu ihm heraus und legte die Arme um seinen Hals.  
„Hab Dank, Du lieber, prächtiger Mensch, für jedes Deiner Worte! O Wolf, wie unsäglich habe ich Dich lieb! Und nun geh — geh!“  
Ein Kuß — ein Flüstern zärtlicher Worte — ein leises Lachen. Dann verschwand sein Kopf vom Fenster, sie sah, wie er vorsichtig tastend tiefer und tiefer fiel, dann hatte er mit einem gewandten Sprung die Erde erreicht. Noch ein leises „gute Nacht!“ tönte zu ihr herauf, dann verhallten seine Schritte, tiefste Stille legte sich über das alte Herrenhaus von Perlethorn, nur die Blätter des alten Walnußbaumes rauschten leise im Nachtwinde. Mara aber lehnte am Fenster und blickte träumerisch in die sternhelle Nacht hinaus. Der alte Baum flüsterte ihr schöne Märchen aus alten Tagen zu. Er erzählte ihr von einem schönen, lebhaften Knaben, der hier aufgewachsen war, der nach und nach zum Manne gereift, zu einem Mann voll Kraft und Mannheit, und doch von Jartstinn und Milde. Ihre ganze Seele war erfüllt von seinem Bilde. Sie schlief in dieser Nacht einen festen, traumlosen Schlaf, den Schlaf der Glücklichen. Die Schmerzen des Tages waren vergessen, ausgelöscht Jörn und Bitterkeit, Vertrauen und Hoffnung auf eine sonnige Zukunft waren wieder in ihr Herz eingezogen.  
Im Rechenzimmer aber rang ein andres Menschenkind schwer mit dem ersten großen Schmerz ihres jungen

auf dem Sofa sitzend nieder. Ein Blumenstrauß war es, frisch und feucht, wie eben erst gepflückt. Mit vielem Geschmack waren Frühlings- und Herbstblumen — eine Fülle von Veilchen- und Tubarosen — zu einem überraschend schönen Ganzen geordnet.  
„Wolf, lieber Wolf!“ Sie hielt den Strauß in der Hand, sie drückte ihr heißes Gesicht in die Blumen, sie küßte sie zärtlich. Dann eilte sie ans Fenster und spähte hinaus — niemand war zu sehen. Sie beugte sich tief herab und wandte den Kopf nach rechts und nach links. Nichts, garnichts! Da machte ein leises Rauschen im Laub des dicht vor ihrem Fenster stehenden alten Walnußbaumes sie aufblicken. Und da sah er ganz behaglich auf einem der dicken Äste und blickte ihr lachend ins Gesicht.  
„Ja, da bin ich! Die Ueberraschung ist mir gelungen! Du wandertest so in Gedanken vertieft auf und nieder, daß Du das Geräusch, das meine Kletterei verursachte, ganz überhörst hast. Ich habe Dich wohl erschreckt?“  
„Die Blumen hatten mich ja auf Deine Nähe schon vorbereitet. Die schönen Blumen! Ich danke Dir tausendmal, liebster! — Und Herr und Frau v. Altringer sind glücklich abgedampft?“  
„Ja, zu Deiner großen Befriedigung, nicht?“  
„O, sie mögen tüchtige, brave Menschen sein, aber.“  
„Sie misshandeln Dich, sie langweilen Dich!“  
„Hast Du mir das angemerkt?“  
„Sehr!“  
„Das tut mir leid.“  
„Wie auch, Mara. Sie sind alte, bewährte Freunde unsers Hauses, — ich würde es schwer empfinden, wenn zwischen ihnen und mir eine Mißstimmung entstände.“  
„Das soll nicht, Wolf! Ich werde mir Mühe geben — ich will gern lernen, ihre Art zu verstehen, ich will bei Dir in die Schule gehen — nur sei gut, sei nachsichtig!“  
„Das müssen und wollen wir beide sein, liebster Herz!“

Sieh, es hat mir nach diesem bösen Tage keine Ruhe gelassen, ich wollte noch eine Aussprache mit Dir haben. Und so wollen wir es immer halten: kein Kleinliches Nachtragen, wenn es einmal am Tage zwischen uns nicht recht gestimmt hat. Am Schlusse des Tages wird Friede gemacht, was auch tagüber sich zwischen uns geschoben haben mag.“  
„Ja, tausendmal ja!“  
„Und Nachsicht und Geduld, Mara! Kein hochmütiges Ueberheben, kein geringschätziges Herabsehen auf Menschen, die von anderer Art sind, als wir. Hat nicht jede Lebens-Arbeit und jedes Lebens-Interesse seine Berechtigung?“  
„Ja, Du hast recht, tausendmal recht! Du bist gut und gerecht; o Wolf, ich fühle mich so klein neben Dir!“  
Er lachte. „Das wird rasch wieder vergehen, denk an mein Wort. Und nun wollen wir uns gute Nacht sagen, es ist spät, Du mußt schlafen.“  
„Werden wir uns die Hand reichen können?“  
„Sicherlich, ich schiebe mich dicht zu Dir heran.“  
Die Äste rauschten und schwanken bedenklich, und Mara schrie auf.  
„Du wirst fallen, um des Himmels willen, bleibe, wo Du bist.“  
Aber er hatte sich bereits herunter geschwungen und auf einem vorspringenden Sims unterhalb des Fensters einen Stützpunkt für die Füße gefunden. Mit den Händen hielt er sich am Holzwerk des Fensters fest. So stand er fast in gleicher Höhe mit ihr, der helle Lampenschein fiel auf sein lachendes Gesicht.  
„Was das für waghalsige Künste sind! Ich ängstige mich, Wolf! Wie leicht tust Du einen Fehltritt — wenn Du stielst und Schaden nähmst!“  
„Sei ohne Sorge, mir sind diese Spaziergänge durchs Fenster schon von meinen Knabenjahren her sehr gut bekannt. Dieses Zimmer war nämlich damals die Schul-

Wohnung und fanden die schreckliche Meldung bestätigt. Alle drei Knaben lagen tot im Bette. Die beiden jüngeren waren bereits erstarrt, der älteste küßte sich noch warm an. Die Beamten machten daher an diesem sofort Wiederbelebungsversuche, während sie von Hausbewohnern einen Arzt holen ließen. Aber auch dessen Bemühungen hatten keinen Erfolg mehr; auch der älteste Knabe war tot. Frau Winterstein wurde nun nach der Wache des 19. Reviers in der Liebigmannstraße gebracht, wo der Reviervorsteher und zwei Kriminalbeamte sie einem eingehenden Verhör unterzogen. Auf dem Tisch in ihrer Wohnung hatte man einen Brief gefunden, der einen Einblick in ihre geistige Verfassung tun läßt. Die Frau schrieb von Verfolgungen, die sie und ihre Familie zu erdulden hätten, dann wieder, daß sie ihre Kinder nicht zu Verbrechern werden lassen wolle, und andere verworrene Dinge. Auf der Polizeiwache war sie ganz gleichgültig. Von Reue zeigte sie keine Spur, sie sagte vielmehr mit aller Ruhe, es sei nur gut, daß es so gekommen sei. Auch die schreckliche Tat selbst stellte sie ohne jede Erregung dar. In früher Morgenstunden nahm sie erst ihren jüngsten Sohn, der wie die anderen schlief, aus dem Bette, legte ihm eine Schlinge um den Hals und knüpfte ihn an der Türklinke auf, bevor er noch aus dem Schlafe erwachte. Mit der Uhr in der Hand lag sie nun eine halbe Stunde lang im offenen Fenster. Dann nahm sie die Leiche von der Klinke, legte sie ins Bett, erhängte in derselben Schlinge den zweitältesten Knaben und wartete wieder eine halbe Stunde, um nun in derselben Weise das entsehlige Werk an ihrem ältesten Sohne zu vollziehen. Dieser erwachte und fragte verwundert: „Mutter, was machst Du denn, was willst Du denn?“ — „Ach nichts“, erwiderte sie, „ich will Dich nur in ein anderes Bett legen.“ Beruhigt richtete sich der Knabe auf. Unmittelbar darauf hatte er die Schlinge um den Hals und wurde von der eigenen Mutter erwürgt. Die Leichen wurden um 9 Uhr nach dem Schauhaufe gebracht, die Wohnung geschlossen. — Nach dem Entschatten der Polizeiarzte verurteilte die Schriftführerin Winterstein den dreifachen Kindesmord im Wahnsinn.

**Eine brave Frau.** In der ganzen Bretagne spricht man von der Heldentat der Rose Here, einer mutigen Bretonin, die das Leben von 14 Leuten des Dampfers „Vesper“ rettete, der am vorigen Montag an der gefährlichen Küste von Quessant scheiterte. Rose Here ist eine Fischersfrau. Morgens gegen 8 Uhr sammelte sie Schellfische auf den Felsen in der Nähe der „Pyramide du Nunion“, als sie aus dem Nebel, der sich gerade zu erheben begann, verzweifeltes Rufen hörte. Als sie seawards blickte, sah sie ein Boot mit 14 Mann, das in rasender Eile hilflos in der starken Strömung zwischen einer Menge gefährlicher Klippe trieb. Jeden Augenblick prallte von neuem die Brandung daran, die das gebrechliche Fahrzeug in Stücke zu schmettern drohte. Die halbnaekten Insassen des Bootes, die sich nicht in die See zu werfen wagten, arbeiteten mit dem Mut der Verzweiflung an den Rudern und schrien mit äußerster Anstrengung ihrer Stimmen um Hilfe. Rose gab ihnen sofort ein Zeichen mit den Armen, daß sie ihnen zu Hilfe kommen würde, und die Schiffsbrüchigen ruderten, als sie verstanden, mit aller Kraft nach dem Ufer. Rose rannte zum Fuß der Klippe hinab und warf sich ohne einen Augenblick zu zögern in die See, um die toben Brandung und schwamm zum Boot. Sie kletterte an Bord und ermutigte die Matrosen, so gut sie konnten, denn sie spricht wenig französisch; dann nahm sie ihren Platz am Steuer und steuerte das Boot mit wunderbarer Geschicklichkeit durch zahllose gefährliche Klippe nach Pen-ar-Roch, das mit dem Rudboot ungefähr zwei Stunden von der „Pyramide du Nunion“ entfernt ist. Als die Geretteten an Land waren, führte Rose Here sie ins Dorf, wo sie den Kapitän Viel

und  
das  
die  
lich  
Gel  
best  
tun  
ein  
niff  
Du  
ri  
Kun  
tign  
and  
hat  
  
ein  
Ga  
nig  
Sch  
bli  
hät  
mel  
leer  
stat  
Gel  
Er  
we  
  
Art  
wo  
um  
gef  
war  
Sch  
Me  
sein  
une  
Fre  
vom  
und  
  
Sh  
Ber  
idof  
hit  
zusa  
bis  
Sh  
Die  
Fuf  
erfol  
Sh  
der  
zup  
ging  
Kati  
um,  
ec f  
leute  
zup  
Kati  
war  
Jag  
Kun  
Gef  
dem  
gele  
zu  
und  
  
Deh  
in  
mif  
Ge  
an  
sch  
Aug  
Sze  
Wol  
noch  
hat  
sch  
geal  
so r  
Und  
um  
Lad  
sie i  
wie  
sich  
sich  
war  
wor  
den  
Sch  
Nad  
leud  
hatt  
Her  
Sie  
gurt  
wese  
Mit  
war  
sie f

und die übrige Mannschaft trafen, die schon alle glaubten, daß die 14 Leute im Boot umgekommen wären. Kapitän Viel dankte warm der heldenhaften Frau, die er unglücklichweise nicht zu belohnen imstande war, da all sein Geld mit der „Vesper“ untergegangen war. Er hat indessen einen Bericht über ihr tapferes Verhalten den Eigentümern seines Schiffes gefandt und sie aufgefordert, ihr eine Belohnung zu schicken, da sie in ärmlichen Verhältnissen lebt; ferner hat er dem Gemeinderat der Insel Quessant einen Bericht gefandt und dieser wird dem Marineminister Mitteilung machen. Nach Erledigung ihrer Aufgabe kehrte Kose Here zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurück. Es wird berichtet, daß sie schon viele andere Schiffbrüchige unter ähnlichen Umständen gerettet hat.

Ein Tage ohne Nahrung umhergeirrt ist ein französischer Arbeiter, der am 26. Oktober von Bad Gastein aufbrach, um über den Hohen Tauern nach Wallnitz zu wandern. Er verfehlte den Übergang, geriet bei Schneesturm in das Gland im hintersten Malteinerfale, blieb ohne Nahrung eine Woche lang in einer Hältehäute und schliefte sich, als das Wetter besser wurde, mehr kriechend als gehend, durch das ganze menschleere, vom Hochwasser verwüstete Malteinerfale nach Brandstatt, wo er aufgefunden wurde. Der Mann dürfte am Leben bleiben; es müssen ihm jedoch die beiden durch Erfrüierung brandig gewordenen Füße abgenommen werden.

In Ortelsburg war vor 25 Jahren eine Arbeiterfrau von ihrem Ehemann böswillig verlassen worden. Dieser trieb sich die ganze Zeit in der Welt umher, ohne auch nur ein Lebenszeichen von sich zu geben. Die Frau, die mit einem Kinde zurückgeblieben war, glaubte er wäre gestorben. Wer beschreibe aber ihren Schreck, als sich dieser Tage ein alter, verkommener Mensch bei ihr einstellte und behauptete, ihr Mann zu sein, als welcher er auch von ihr anerkannt wurde! Die unerwartete Begegnung wirkte so lähmend auf die arme Frau, daß sie sofort erkrankte und starb. Der Alte wurde von der verheirateten Tochter aus dem Hause gewiesen und wanderte wieder in die weite Welt hinaus.

Die „Todesfahrt“ eines Schlächterwagens Schwere Unfall ereignete am Montag ein Schlächterwagen in Berlin an. Das Fuhrwerk war zum Transport von Blumenstöckchen benutzt worden, die der Kaiser aus Trepower geschickt hatte. Auf der Rückfahrt stieß es mit einem Geschwulstwagen zusammen, das zerstückert wurde. Der Kaiser schlug auf das Pferd ein, um seiner Personalschulung sich zu entschlagen. Schon wenige Schritte weiter wurde ein Radfahrer überfahren. Dieser blieb jedoch unverletzt und nahm die Verfolgung des Fuhrwerks an. An der Einmündung in die Trepower Gasse erfolgte ein Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen, am Schließlichen Busch wurde ein Handwagen umgeworfen und an der Schließlichen Brücke getretet ein Mann, der das Pferd aufzuhalten versuchte, unter die Räder des Schlächterwagens. Man ging die wilde Jagd die Köpenicker Straße entlang. Dem Kaiser folgte die Kutsche vom Kops, die Blumenstöcke führten; er fortwährend mit anderen Fuhrwerken zusammenstieß. Schulleute und Passanten, die den Versuch machten, das Pferd aufzuhalten, wurden von dem wilden Mann, der sich gebendenden Kaiser mit Peitschenhieben traktiert. An der Michaelstraße wurde ein zwölfjähriger Knabe überfahren. So ging die tolle Jagd weiter, die Köpenicker Straße zu Ende, durch die Inselstraße, über den Mühlendamm, durch die Spandauer und Köpenicker Straße, bis es endlich an der Klosterstraße gelang, das Gefährt zum Stehen zu bringen. Ein Schupmann nahm auf dem Beckenplatz, um das Fuhrwerk nach der Postkammer zu geleiten. Der Kaiser machte nun den Versuch, den Beamten zu „entführen“. Der Schupmann ergriff jedoch die Fänge, und es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen ihm und

dem Kaiser, der erst vor der Postkammer in der Ruck-Friedrichstraße beendet wurde. Der Wagenführer wurde verhaftet.

Der Tabak ist bekanntlich erst im 16. Jahrhundert in den meisten Ländern Europas bekannt geworden und wurde anfangs nur als Zierpflanze geübt, bis sie Nicolaus Menardes als Kognakpflanze pflanzte. Dem französischen Staatsmann und Gesandten Jean Nicot zu Ehren, der sie von Portugal mit nach Frankreich brachte, erhielt die Pflanzengattung später den Namen Nicotiana. Als Kognakmittel wurde die Pflanze auch in Deutschland um das Jahr 1560 bekannt, und ihre Heilkräfte wurden in vielen Schriften mit Uebertreibung gepriesen. Um dieser Eigenschaft willen fand sie zuerst auch in Sachsen Eingang. Eine der ältesten Notizen über den Tabakbau in Deutschland weist darauf hin. Diese findet sich in einem Briefe vom 17. Juli 1578, den „Georg Herr zu Proßkhan“ (Proßkohl) aus Prag an den Kaiserlichen (Vater) August zu Sachsen richtete. Darin heißt es u. a.: „Vater unser überhöhet ich Ew. Chur. In meiner Jagde nach Samen von dem indischen bestimmeten Kraut Tabako, welches vor einem Jahr gewachsen, auch dabei die Blätter dieses Jahr gewachsen, welches Ew. Chur. In dem Regent nach zu fürstlicher Weisheit brauchen und die Kunst damit versuchen können.“ — Vater August war ein viel zu kluger und vorsichtiger Herr, als daß er die stillstehende und verheißungsvolle Pflanze, als sie bekannt wurde, nicht auch in seinem eigenen Lande anzubauen sofort versucht hätte. Mit dem immer steigenden Werte des Tabaks sind die Versuche auf Anbau desselben in unserem Vaterlande durch alle Zeiten betrieben worden, ohne daß sie jedoch zu besonderen Erfolgen geführt. Das neueste statistische Jahrbuch für das Königreich Sachsen gibt einen Uebersicht über unsern Tabakbau vom Jahre 1880 bis 1901. Daraus geht hervor, daß derselbe, wenn er auch nicht bedeutend gewesen, doch immerhin zurückgegangen und jetzt ganz im Erlöschen begriffen ist. Während es im Jahre 1880 noch 103, im Jahre 1881 sogar 197, 1888 noch 33 Tabakpflanzler gab, die 138, bezw. 259 und schließlich noch 155 Ackerland mit Tabak bebaut hatten, gab es 1901 noch 6 Pflanzler, die auch bloß ca. 22 Acker mit Tabak bebauten. Der Gesamtwert der Tabakernte fiel damit von einem Tausend Mark auf einige Hundert Mark; denn er betrug im Jahre 1900 nur 278, im Jahre 1901 nur 446 Mark.

Zebra-Zucht in Deutschland. Die langjährigen Bemühungen in Deutsch-Ostafrika, das Zebra zu züchten, ob es ein neues Haustier für uns werden könnte, scheinen von Erfolg gekrönt zu sein, allerdings mit gewissen Einschränkungen. Die Frage der Immunität gegen die Tsetse-Fliege ist wohl noch unentschieden. Aber mit ihr steht und fällt auch die Zebrafrage nicht, wie man dies früher meinte. Auch die Zähmbarkeit des Zebras, und seine Fähigkeit, sich vollständig als Haustier eingewöhnen zu lassen, ist zur Zeit noch nicht völlig entschieden. Diese Frage hat aber auch nicht mehr die Bedeutung, die man ihr noch bis vor kurzem beilegte, und zwar deswegen nicht, weil mit Recht sich alles Interesse den Zebroiden zuwendet, den Kreuzungsprodukten zwischen Zebra und Pferd. Die Versuche mit den Zebroiden haben ergeben, daß sie größer, kräftiger und schöner sind als die Zebras, und daß sie sich völlig zähmen und eingewöhnen lassen wie das Pferd. Vergleiche in der Arbeit zwischen Zebroid und Maultier fielen zugunsten des ersten aus. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß das Zebroid das Maultier verdrängt, das seine so sehr unangenehmen Eigenschaften, Störigkeit und plöbliches Schreien, doch niemals überwindet. Dieucht der Zebroiden wird daher baldigst in Aussicht kommen,

und da sie sehr gut auch in Deutschland gemacht werden kann, so hat sich die Altmandscharen-Gesellschaft mit dem Gestüt von Dr. Schroeder-Poggelow in Verbindung gesetzt, um hierin einen Anfang zu machen. Das hierfür nötige Zebra-Material wird von Hamburg, wo es bei Hagenbeck mit bestem Erfolge akklimatisiert ist, in kürzester Zeit in das Gestüt Poggelow überföhren, und es steht zu erwarten, daß noch andere Pferdezüchter in Deutschland sich diesem interessanten und, wie es scheint, ausichtslosen Züchtungsproblem widmen werden.

### Aus der Welt der Technik

#### Die Licht-Telephonie in der Marine

Der Berliner Physiker Ruhmer hat im Laufe des letzten Jahres ein System der Licht-Telephonie erfunden, welche es gestattet, den Lichtstrahl zum Träger der menschlichen Sprache zu machen. Sein System benutzt als Geber eine lebende Vogenlampe, deren Lichtbündel genau im Rhythmus der gesprochenen Worte vibriert. Als Empfänger dient weiter ein Hohlspiegel, in dessen Brennpunkt sich eine lichtempfindliche Selenzelle befindet. Je nachdem diese von dem vibrierenden Licht stärker oder geringer beleuchtet wird, läßt sie mehr oder weniger elektrischen Strom passieren, und ein Telephon, welches von diesem Strom gespeist wird, wiederholt deutlich die Worte, welche an anderer Stelle in die Vogenlampe gesprochen wurden.

Mit dieser Anordnung erzielte Ruhmer bereits im August vorigen Jahres auf dem Wannsee bei Berlin Verständigungen bis zu 6 Kilometern. Es folgten weitere Versuche auf den Rüggebergen bei Berlin, bei denen die Verständigung auf 15 Kilometer erhöht wurde, und gegenwärtig fanden Versuche in der Kieler Bucht auf Gehäusen der Kaiserlichen Marine statt, bei welchen die Verständigung auf mehr als 30 Kilometer mit größter Deutlichkeit gelang.

Die Signalfrage ist ja in der Marine noch eines der schwierigsten Probleme. Das gesprochene Wort reicht nicht einmal an Bord eines einzigen Fahrzeuges aus, vielmehr sind die Kommandobörme, von denen während eines Manövers oder Gefechts Maschinen, Ruder und Artillerie geleitet werden, mit den Stellen, die Befehle zu empfangen haben, durch laut sprechende Telephone und durch besondere Kommando-Apparate verbunden. Diese Apparate setzen natürlich eine mechanische Verbindung voraus. Sie versagen daher, wo es sich um die Verbindung von Schiff zu Schiff, um die Uebermittlung von Flotten-Kommandos seitens des Flaggschiffes an die Flotte handelt. Für diesen Zweck steht einmal das Flaggen-Signal zur Verfügung, dessen Hissung begrifflich-weise einige Zeit beansprucht.

Weiter bietet in neuerer Zeit die drahtlose Telegraphie ein Mittel, um sich von Schiff zu Schiff zu verständigen. Ob dies Mittel aber im Bewußt einer Seeschlacht zuverlässig arbeitet, darüber weiß man nichts Bestimmtes, und es ist daher jedes weitere Verständigungsmittel mit Freuden zu begrüßen. Als solches Mittel hat sich nach dem Kieler Versuch die Ruhmersche Telephonie erwiesen. Man darf daher erwarten, daß sie neben der drahtlosen Telegraphie zunächst probeweise in größerem Umfang bei der deutschen Marine eingeföhrt wird.

### 5. Klasse 144. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Cine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 11. November 1903.

30000 Nr. 87174. Robert Heberer, Leipzig.

5000 Nr. 28176. Paul Dörmann, Dresden.

0178 751 288 217 731 235 916 626 152 125 400 (1000) 288 980 287 926 400  
001 (500) 081 676 188 800 796 635 649 1265 242 812 218 511 522 922 940 280  
128 700 749 (500) 876 567 (500) 49 815 777 548 810 546 111 000 817 046 97088  
797 879 36 916 434 53 567 585 (500) 58 288 49 3907 076 106 105 410 968 050  
126 98 961 91 882 (500) 97 215 302 (1000) 088 877 735 477 4459 172 634 814  
444 008 42 549 154 (500) 140 328 149 549 (1000) 528 (2000) 69 624 (500) 810 836  
195 831 542 252 728 11 445 540 (500) 367 070 11 547 96 46 877 478 37  
000 406 804 897 848 148 482 266 776 634 21 (1000) 327 730 829 250 707 688  
291 495 71 260 529 989 (500) 7088 738 (1000) 104 435 628 924 811 35 268  
529 146 71 347 297 539 2626 405 946 744 410 4 083 876 281 619 74 72 300  
879 293 9527 40 797 312 480 (500) 851 561 78 491 405 270 701  
13035 302 848 51 (500) 489 808 295 (1000) 285 104 191 477 958 249 1 8566  
(2000) 21 1 290 94 409 180 02 089 612 025 283 481 203 58 989 390 780 288  
1 8569 300 724 (1000) 450 851 81 25 370 (1000) 70 715 704 4 190 478 23  
929 305 (1000) 295 1 2498 477 546 628 774 909 219 028 21 22 534 309 284 104  
765 (500) 454 282 947 4 040 920 489 287 126 1 4000 726 142 (500) 568 176 87  
829 148 933 259 626 124 256 47 378 887 1 2711 713 545 609 801 260 283 126  
894 416 827 718 18 423 577 644 185 480 800 340 615 1 6019 706 (2000) 587 800  
254 836 770 17 571 445 540 (500) 327 070 612 632 804 (500) 278 526 329 414  
988 893 1 7908 116 924 497 820 30 701 528 825 121 531 152 407 789 (1000) 470  
401 408 31 1 2491 241 867 877 222 138 729 45 050 829 59 110 248 221 29  
806 614 607 94 744 797 178 (500) 283 908 128 441 1 2723 217 885 488 518 17  
879 879 522 629 788 946 444 812 667 (500) 41  
02089 649 636 841 486 1460 450 271 714 2 1064 (1000) 677 000 622 176 218  
(500) 988 485 438 (1000) 288 774 624 589 15 121 649 889 376 989 127 20 190  
050 181 212 282 924 282 638 166 938 134 947 124 708 401 515 714 770 216 370  
669 606 704 67 2 20229 748 203 811 874 (1000) 806 832 701 968 88 617 31  
606 407 906 048 120 508 153 (1000) 448 638 220 191 790 2 650 2 4280  
128 938 708 179 724 265 143 885 449 779 800 (500) 67 698 30 217 2 5172 918  
948 561 128 900 898 969 949 949 949 949 (500) 322 112 961 (1000) 637 405 928  
844 669 77 (500) 907 686 423 572 572 2 20170 296 797 766 846 944 897 422 29  
880 887 292 386 102 2 7327 781 228 858 819 628 578 804 888 808 819 868 862  
207 869 941 977 922 206 686 616 2 20081 978 276 267 588 828 (500) 422 264 290  
713 196 476 967 978 98 2 20014 418 887 807 673 286 (500) 844 867 467 219  
470 880 474 788 98 795 880 (1000) 448 38 10 488 971  
02108 26 101 778 280 719 126 848 378 529 40 906 704 229 224 486 898  
3 1676 485 680 427 678 788 888 545 578 282 967 378 288 (1000) 640 118  
899 490 698 98 770 2 20204 726 744 858 229 220 300 888 686 680 490 485  
414 10 789 470 887 127 626 2 20206 789 889 719 94 719 36 544 832 21 282 828  
478 144 819 15 819 (1000) 130 678 79 (1000) 2 20222 647 760 888 79 269 945  
467 4 864 140 949 708 776 949 949 2 20223 619 474 493 14 827 697 500 861 1628  
338 838 128 527 126 508 879 (1000) 287 187 948 927 85 128 2 20224 778 819  
454 494 810 328 181 581 (500) 409 867 51 089 414 601 (1000) 211 579 878 670  
178 611 2 20225 761 44 203 128 616 151 478 428 881 228 882 (1000) 964 947 904  
178 474 189 141 2 20226 128 403 88 887 (1000) 418 127 287 786 942 (500) 670 542  
21 85 320 880 (1000) 117 2 20227 898 826 949 544 977 81 960 682 717 988 70  
154 41 148 104 727 187 (1000) 287 180  
02025 685 972 931 308 982 648 417 200 587 900 876 507 526 829 970 218  
156 (500) 4 1268 417 789 609 557 128 980 561 92 961 876 880 146 434 (2000)  
343 (500) 515 2 20228 924 737 827 890 798 97 941 966 778 (1000) 944 285  
861 294 412 320 296 300 173 708 280 889 878 828 2 20229 630 817 899 637 615  
987 977 40 381 285 128 174 876 202 77 745 128 628 880 2 20230 824  
811 828 700 698 504 849 800 892 976 859 880 798 864 484 524 247 4 20231  
(1000) 401 (500) 604 127 877 494 884 970 961 211 409 850 41 888 128 688 130  
(1000) 208 226 516 489 4 20232 600 824 81 61 624 108 876 704 124 171 121 150  
732 484 519 4 20233 174 900 827 976 818 710 94 96 828 8 (1000)  
648 16 428 748 12 (1000) 780 181 318 4 20234 978 113 880 855 118 880 819 884  
8 18 708 77 (1000) 774 986 811 778 88 126 61 778 784 782 4 20235 549 (1000)  
797 450 472 918 118 288 167 918 805 (500) 98 989 876 676 418 888 924 880 548  
648 621 621 (1000) 808

50743 (100) 216 889 682 241 578 172 914 908 291 820 861 166 404 124  
51812 747 777 132 808 281 826 376 (1000) 243 288 330 226 246 728 261 171  
785 (1000) 745 600 78 890 420 617 145 5 20236 177 289 889 846 212 115 78  
927 (1000) 426 187 878 71 154 681 402 5 20237 376 (1000) 7 89 428 151 47  
629 426 291 677 818 (1000) 678 (1000) 744 241 807 381 622 510 639 944 175  
5 487 719 256 885 394 15 821 306 803 38 814 121 659 638 98 113 124 55 379  
5 2711 740 8 708 605 476 982 841 677 481 918 294 438 871 879 182 160 419 80  
528 2 20238 81 448 130 85 285 148 2 20239 634 721 540 7 294 688 678 410 1 841  
11 14 419 (500) 982 871 (500) 2 20240 708 127 688 (1000) 284 632 702 827 289  
260 532 345 328 (1000) 247 123 544 429 287 274 811 879 948 278 2 20241 981  
269 412 670 100 259 105 815 916 158 (500) 961 100 26 226 951 672 234 302 98  
341 568 288 9 897 285 410 704 2 20242 73 807 (1000) 703 482 447 373 847 635  
237 300 624 812 491 829 428 159 858 259 706 (1000) 400 184 956 709 874 876  
2 20243 423 770 588 224 250 (500) 486 535 (1000) 95 736 148 234 638 590  
700 917 129 428 578 771 88 2 20244 711 115 300 610 920 142 324 324 126 106 407  
129 5 20245 125 682 131 640 574 718 689 536 611 (1000) 648 213 170 742 22 024  
685 693 602 732 (500) 903 2 20246 186 891 471 40 215 93 881 940 222 19 608  
(1000) 128 801 430 908 154 192  
2 20247 1000) 289 969 728 872 856 952 982 (500) 866 110 784 886 54 840  
367 437 443 946 820 832 2 20248 119 609 308 276 214 714 839 470 650 100 280  
214 2 20249 81 448 130 85 285 148 2 20250 634 721 540 7 294 688 678 410 1 841  
11 14 419 (500) 982 871 (500) 2 20251 708 127 688 (1000) 284 632 702 827 289  
260 532 345 328 (1000) 247 123 544 429 287 274 811 879 948 278 2 20252 981  
269 412 670 100 259 105 815 916 158 (500) 961 100 26 226 951 672 234 302 98  
341 568 288 9 897 285 410 704 2 20253 73 807 (1000) 703 482 447 373 847 635  
237 300 624 812 491 829 428 159 858 259 706 (1000) 400 184 956 709 874 876  
2 20254 423 770 588 224 250 (500) 486 535 (1000) 95 736 148 234 638 590  
700 917 129 428 578 771 88 2 20255 711 115 300 610 920 142 324 324 126 106 407  
129 5 20256 125 682 131 640 574 718 689 536 611 (1000) 648 213 170 742 22 024  
685 693 602 732 (500) 903 2 20257 186 891 471 40 215 93 881 940 222 19 608  
(1000) 128 801 430 908 154 192  
2 20258 1000) 289 969 728 872 856 952 982 (500) 866 110 784 886 54 840  
367 437 443 946 820 832 2 20259 119 609 308 276 214 714 839 470 650 100 280  
214 2 20260 81 448 130 85 285 148 2 20261 634 721 540 7 294 688 678 410 1 841  
11 14 419 (500) 982 871 (500) 2 20262 708 127 688 (1000) 284 632 702 827 289  
260 532 345 328 (1000) 247 123 544 429 287 274 811 879 948 278 2 20263 981  
269 412 670 100 259 105 815 916 158 (500) 961 100 26 226 951 672 234 302 98  
341 568 288 9 897 285 410 704 2 20264 73 807 (1000) 703 482 447 373 847 635  
237 300 624 812 491 829 428 159 858 259 706 (1000) 400 184 956 709 874 876  
2 20265 423 770 588 224 250 (500) 486 535 (1000) 95 736 148 234 638 590  
700 917 129 428 578 771 88 2 20266 711 115 300 610 920 142 324 324 126 106 407  
129 5 20267 125 682 131 640 574 718 689 536 611 (1000) 648 213 170 742 22 024  
685 693 602 732 (500) 903 2 20268 186 891 471 40 215 93 881 940 222 19 608  
(1000) 128 801 430 908 154 192  
2 20269 1000) 289 969 728 872 856 952 982 (500) 866 110 784 886 54 840  
367 437 443 946 820 832 2 20270 119 609 308 276 214 714 839 470 650 100 280  
214 2 20271 81 448 130 85 285 148 2 20272 634 721 540 7 294 688 678 410 1 841  
11 14 419 (500) 982 871 (500) 2 20273 708 127 688 (1000) 284 632 702 827 289  
260 532 345 328 (1000) 247 123 544 429 287 274 811 879 948 278 2 20274 981  
269 412 670 100 259 105 815 916 158 (500) 961 100 26 226 951 672 234 302 98  
341 568 288 9 897 285 410 704 2 20275 73 807 (1000) 703 482 447 373 847 635  
237 300 624 812 491 829 428 159 858 259 706 (1000) 400 184 956 709 874 876  
2 20276 423 770 588 224 250 (500) 486 535 (1000) 95 736 148 234 638 590  
700 917 129 428 578 771 88 2 20277 711 115 300 610 920 142 324 324 126 106 407  
129 5 20278 125 682 131 640 574 718 689 536 611 (1000) 648 213 170 742 22 024  
685 693 602 732 (500) 903 2 20279 186 891 471 40 215 93 881 940 222 19 608  
(1000) 128 801 430 908 154 192  
2 20280 1000) 289 969 728 872 856 952 982 (500) 866 110 784 886 54 840  
367 437 443 946 820 832 2 20281 119 609 308 276 214 714 839 470 650 100 280  
214 2 20282 81 448 130 85 285 148 2 20283 634 721 540 7 294 688 678 410 1 841  
11 14 419 (500) 982 871 (500) 2 20284 708 127 688 (1000) 284 632 702 827 289  
260 532 345 328 (1000) 247 123 544 429 287 274 811 879 948 278 2 20285 981  
269 412 670 100 259 105 815 916 158 (500) 961 100 26 226 951 672 234 302 98  
341 568 288 9 897 285 410 704 2 20286 73 807 (1000) 703 482 447

**A. Messe,**  
*Bankgeschäft,*  
**Riesa, Hauptstrasse.**  
Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

**Ausführung  
aller Bank- und Börsengeschäfte**  
wie:  
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldsorten;  
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
Discontirung von Wechseln, Devisen;  
**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.  
**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit 2%  
von " monatl. Kündigung " 3%  
Bareinlagen " viertelj. " 4% } p. a.

**Kirchenangelegenheiten**  
in **St. Blasii und St. Michaelen.**  
22 p. Trin. 15. Nov.  
Glaubd: Früh-Gottesdienst  
vorm. 1/9 9 Uhr.  
Schaten: Spät-Gottesdienst  
vorm. 1/11 11 Uhr.  
Katholischer Montag, 18. Nov.  
Glaubd: Früh-Gottesdienst  
vorm. 1/9 9 Uhr.  
Schaten: Spät-Gottesdienst  
vorm. 1/11 11 Uhr.  
In beiden Kirchen Ostkollekte.

**Kirchenangelegenheiten von Gröba.**  
Dom. 23. p. Trin. predigt früh  
9 Uhr Pastor Born über Apost. Gesch.  
26, 24-32; 1/11 Uhr Kindergottes-  
dienst in Gröba. Nachm. 1/11 Uhr  
Kindergottesdienst in Herzdorf. Abend  
8 Uhr Jünglingsverein.  
Montag, 16. Nov., zum Kirch-  
weihfest predigt früh 9 Uhr Pastor  
Berner. In diesem Tage und am  
Tage vorher Kollekte für die evange-  
lische Bewegung in Sachsen.

**Städtliche Ehe** möchten drei  
jährl. junge Damen v. 19-21 J.  
mit 8 bis 10 000 Mk. Vermögen,  
eingeben, am liebsten Beamter oder  
Militär. Off. m. Abr. u. Phot. unter  
**A. S. A. 100** postl. Wermelsdorf erb.

**Studenmädchen,**  
welches plätten kann, sofort nach aus-  
wärts gesucht.  
Weißler's Bureau, Weißlerstr. 3

**Tüchtige  
Verkäuferin,**  
die längere Zeit i. Manufaktur-  
warengeschäft tätig gewesen,  
für sofort oder 1. Dezember  
für dauernd gesucht.  
Off. unter **Z. Z.** in die  
Expedition d. Bl.

**1 Schürmutter, 2 Opernmädchen**  
auf 8 hat abzugeben **Schulfr. 17.**

**Alle verehrten Hausfrauen**  
Bitte ich beim Einkauf meines als  
Coffeezusatz unerreichlichen  
**Aechten Brandt-Caffee**

Marke  **Pfeil**  
auf **"A B C"** und  
**"Pfeilmarke"**  
zu achten und Packete, welche  
diese Kennzeichen nicht  
tragen, zurückzuweisen.  
**Robert Brandt, Magdeburg.**

**Als einfach „unersehblich“**  
wird Rathreiners Malzkaffee von vielen Hausfrauen bezeichnet. Diefem  
Urteile muß Jeder unbedingt beistimmen, der die Vorzüge aus Er-  
fahrung kennt, die Rathreiners Malzkaffee tatsächlich  
in sich vereint und die ihn hoch über alle ähnlichen Erzeugnisse  
stellen, Jeder, der sich von seiner Beständigkeit, von seinem Wohl-  
geschmack und seiner Billigkeit durch die Praxis überzeugt hat.

**Der Gastwirt-Berein zu Riesa**  
erläßt sich, den wahlberechtigten Bürgern zu der am **16. November 1908**  
von vorm. 10 Uhr bis nachm. 2 Uhr stattfindenden  
**Stadtverordneten-Ergänzungswahl**  
nachgenannte Herren zur Wahl zu empfehlen:

Anstellige: **Unanständige:**  
Mühlbesitzer **R. Schönherr** Rechnungsinспектор **Th. Thof**  
Hotelbesitzer **J. Starke** Privatist **G. Freytag**  
Oberlehrer **G. Nöthlich**  
Kontor **E. Wolf.**

Für die uns anlässlich unserer Ab-  
reise so zahlreich da-ge-  
brachten Geschenke und Gratulationen  
sagen wir allen Freunden und Be-  
kannten sowie auch den werthen Kom-  
rades des freiwilligen Rettungsdorps  
Herzlichen Dank.  
**Ferdinand Müller und Frau.**  
2 ant. D. ev. schöne Schlaf-  
kammer, Gesellschaftshaus, 2. Et.  
Gratzschlische, neu vorgerichtete  
**2. Etage,**  
sofort oder später beschbar, Verlehnungs-  
haber zu vermiethen. Näheres bei  
**Kugus Schneider, Ralf-W. Pl. 3a**

**Lehrling,**  
der Lust hat **Cattler** zu werden, findet  
gute Lehrstelle bei **Dr. W. Dros.**

**Maurer**  
werden angenommen.  
Baugeschäft **Arthur Nischke.**  
Ein Schneidergeselle  
gesucht von  
**Otto Liebert, Schneidermeister**

**Bauschlosserei**  
mit neuem Grundstück, Werkzeug und  
guter Rundschaft, Borort B. 1/11, ist  
krankheitslos für den Preis von  
85 000 Mk. bei 15 000 Mk. Anzahl-  
ung zu verkaufen. Gute Ertrags-  
einen jungen Anfänger. Agenten wend-  
los. Preisvertrau 4500 Mk. Wert.  
Offerten unter **A. C. 106** in der  
Exped. d. Bl. niederzulegen

  
**Chiffre-Anzeigen**  
für Personal-Gesuche  
Stellen-Gesuche  
An- und Verkäufe  
Finanzirungen sowie  
**Annoucen jeder Art**  
besorgt  
am besten und billigsten die  
älteste Annoucen-Expedition  
**Haasenstein & Vogler A. G.**  
Dresden  
Schlossstrasse 6, 1 Fernspr. 1, 1100

**Schweinefleisch, Kalbfleisch.**  
Beim Freitag bis Sonnabend abend  
**junges fettes Schweinefleisch**  
Pfd. 60 und 65 Pfg. Kalbfleisch Pfd. 65 Pfg. Speck und Schmeer  
Pfd. 70 Pfg. ff. handgeschlachtene Blut- und Leberwurst Pfd. 80 Pfg.,  
ff. geräucherte Bratwurst. **Eduard Uhlig, Wisdorfstr. 35.**

Ein Pferd, braun,  
Wallach, 4 1/2 J. alt  
sehrstet, ein u. zwei-  
spännig gefahren, oder  
ein Wallach, 2 1/2 Jahr alt, sehrstet  
beide vom Hgl. Beschläger abkommend,  
steht zu verkaufen in  
Nr. 5 zu **Radwitz** bei Langenberg  
Sauptzr. 63  
steht 1 gebrauchtes Sofa, noch ganz  
gut, zu verkaufen.  
**Altes Sofa** billig zu kaufen  
gesucht. Offerten unter **S. O. F.**  
in die Expedition d. Bl.  
Ein Sandauer  
steht zu verkaufen bei  
**Carl Rothmann.**

**Hafer** saft  
**Th. Baumh.**

**Prima Mariascheiner  
Braunkohlen**  
(Dobhoff)  
offert in allen Sortierungen bill. al  
Säff in **Riesa** **Oskar Pantusch.**

**Prima Mariascheiner  
Braunkohlen**  
empfeht in allen Sortierungen billigh  
ab Säff in **Riesa** **E. A. Schulze**

**Zum Hausschlachten**  
für Poppitz und Umgegend  
empfeht sich  
**Rich. Kirsten, Poppitz.**

**Barriere-Wohnung**  
(2 Stuben, 1 Kammer) von älteren  
Leuten baldigst zu mieten gesucht  
Angebote unter **A. H.** in die Exped.  
d. Bl. erbet n.

In **Gröba** ist eine schöne  
Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern  
Küche und Zubehör, in der 1. Etage  
wegzugsfähiger ab 15. Dezember zu  
bewohnen. Zu erfr. in der Kranken-  
kasse des Eisenwerks **Riesa.**

**Geld-** Darlehen gibt sofort!  
- R. B. 55 Dresden, Hauptz.

**Hypothekengelder,**  
Betriebskapital, Personalkredit  
In jeder Betragshöhe werden Anträge  
angenommen. **G. Röber, Dresden,**  
Reitbahnstr. 19. Nädh. erb.

**Schloßschelling**  
für nächste Ostern nach auswärt  
gesucht. **Rib Schloßstr. 21. 1. u.**

**Oldenburger Milchvieh.**  
Montag, den 16. Nov., stellen  
wir den letzten diesjährl. en Transport  
Oldenburger Röhre, Kalben und  
sprungf. Bullen sowie 1/2 jährige  
Gallen-Kälber in **Riesa**, Sächsisches  
Hol. zum Verkauf.  
Poppitz u. **Nichtenberg (Alte).**  
**Gehr. Kramer.**

**Junge Kanarienvögel**  
(gute Sänger) sowie Jungweibchen  
billig zu verkaufen **Schulfr. 5, 1.**

**Bildschön!**  
ist ein ja ted. reines Gesicht, rosiges,  
jugendliches Aussehen, weiße, sammet-  
weiche Haut u. blendend schöner Teint  
Alles dies erzeugt: **Radbeuler  
Streckenpferd Milchemilch-Beise**  
v. **Bergmann & Co., Radbeul-Dresden**  
allein echte Schutzmarke: **Streckenpferd**  
& St. 50 Pfg. bei: **H. S. Hennicke,**  
**H. W. Thomas & Sohn,** sowie  
in der **Central-Procgerie.**

**Gravierungen**  
schnell - billig.

**Elegant! Geruchlos!**  
**Petroleum-Heizofen,**  
das Neueste, was es gibt, zu Fabrik-  
preisen bei  
**Ernst Weber,**  
Klempnermstr. **Kaßantenstr.**

**Gründlichen  
Klavier- und Violin-  
Unterricht**  
erteilt **Robert Richter, Tanzlehrer,**  
**Panitzschstr. 24, 1. Etg.**

An- und Verkauf von Staatspapieren,  
Pfandbriefen, Aktien u.  
Einlösung aller werthabenden Coupons  
und Dividendenscheine.  
Verwaltung offener,  
Aufbewahrung geschlossener Depots.

**Menz, Blochmann & Co.**  
Filiale **Riesa**  
Bahnhofstr. 2  
(früher Creditanstalt).  
Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung,  
Beleihung bürgensüchtiger  
Wertpapiere.  
Safes-Schrank-Einrichtung  
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark  
pro Jahr.